

# Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e. V.

# Rundbrief



Dischkriern mitm **BR** ...  
... und was kimmt aussa?



# Impressum

## Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische Sprache  
und Dialekte e. V.  
Ingelsberger Weg 13  
85604 Zorneding  
Telefon (08134) 93 15-11  
Telefax (08134) 93 15-13

## Bankverbindung:

Kreissparkasse München  
BLZ 702 501 50  
Konto-Nr. 230 779 688

**Internet:** www.fbsd.de

**eMail:** fbsd@fbsd.de

**ISSN 1436-9184**

## Verantwortlich für

### die Redaktion:

Peter von Cube (kommissarisch)

## Erscheinungsweise:

vierteljährlich

## Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag enthalten.

## Anzeigenpreisliste:

z. Zt. gilt Nr. 2 (s. Heft 65, S. 28).

**Auflage:** 3.500

## Gesamtherstellung:

**prograph** gmbH  
Agnes-Bernauer-Straße 149E  
80687 München  
Telefon (089) 56 66 44  
Telefax (089) 5 46 91 34  
email: prograph@t-online.de

## Autorenhinweis:

Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben die Meinung  
des Verfassers wieder und sind  
nicht unbedingt als Stellung-  
nahme des Vereins zu betrachten.

*ab* = Alfred Bammesberger;  
*gch* = Gunther Chmela; *pvc* = Peter von Cube;  
*JD* = Johannes Danner; *blx* = Barbara Lexa;  
*hm* = Horst Münzinger;  
*mo* = Michael Ofensberger sen.;  
*LZ* = Ludwig Zehetner;

## Gestaltung:

Cornelia und Peter von Cube

## Redaktionsschluß

für den nächsten Rundbrief:  
2. August 2010

# Inhalt

Vorwort . . . . .	1
Der FBSD wählt neuen 2. Vorstand . . . . .	2
Aufs Maul gschaut – der BR thematisiert Mundart . . . . .	2
Förderverein im Presseclub München ... . . . .	3
Antrittsbesuch im Bayerischen Kultusministerium . . . . .	5
Zur »bairischen Buechsprach« von Sepp Hell . . . . .	6
Monsignore Erwin »Buzi« Hausladen zum 85. . . . .	10
Mitm Redn kemman d Leut zsamm ... . . . .	12
Ebersberger Sprachlöwe an Herbert Schneider . . . . .	16
WJB feierte seinen 85.! . . . . .	17
... lang hats dauert, aber jetzt is a da: da FBSD-Aufkleber . . . . .	17
Zu Besuch bei WJB . . . . .	18
Kloster Walburg in Eichstätt . . . . .	19
Der LV Tölzer-Land – aus dem Dornröschenschlaf erwacht! . . . . .	20
Jahreshauptversammlung beim LV Donau / Ilm / Altmühl . . . . .	21
Zum Tod von Professor Dietz-Rüdiger Moser . . . . .	22
»Des gang ma grad no o!« . . . . .	22
Michael Ofensberger – unser Bairisch-Botschafter . . . . .	23
Märchen auf Bayerisch – auf eine CD gebrannt . . . . .	24
Da Bäda und da Woif . . . . .	25
Karl Robel und seine Liebe zum alten Rupertiwinkel . . . . .	26
Verständigung zwischen Mann und Frau . . . . .	27
Preisverleihung in Wildbad Kreuth . . . . .	28

**Photos:** soweit nicht unter dem Bild anderweitig angegeben, stammen diese von den Autoren.

## Inserentenhinweis:

Wir bitten unsere Leser um Beachtung der in diesem Heft inserierenden Firmen; diese unterstützen mit ihrer Anzeige unsere Arbeit. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Kaufentscheidung diese Firmen. Danke.

## Titelbild:

Die Teilnehmer am Treffen der Brauchtums-Verantwortlichen mit dem Bayerischen Rundfunk vor dem Hirzinger-Stadl in Söllhuben.  
Hat der BR Federn lassen müssen oder warum ist das Logo so aus-  
gefraznt? Selber lesen ab Seite 12! Photo: Anton Hötzlberger

## Liebe Mitglieder, liebe Freunde der bairischen Sprache,

unsere schöne bairische Sprache ist ein unverzichtbares Kulturgut und für die bairische Identität von existenzieller Bedeutung. Das gilt auch für die ursprüngliche altbairische Volksmusik. In den Liedtexten – sowohl in der traditionellen, wie auch in der moderneren Ausprägung – sind der Reichtum und die Ausdrucksstärke unserer Sprache und ihrer Dialekte besonders eindrucksvoll erkennbar.

Das seit einiger Zeit veränderte Programmangebot des Bayerischen Rundfunks kann uns deshalb nicht gleichgültig sein. Die tägliche Präsenz der Volksmusik im Radio ist unübersehbar im Schwinden begriffen. Das hat im Fall des beliebten »Heimatspiegel« zu deutlichem und anhaltendem Widerspruch aus den Reihen der Hörer und der Volksmusikanten geführt. Die jüngsten Protestaktionen vor dem Funkhaus haben die Stimmung weiter aufgeheizt.

So war es nicht verwunderlich, dass bei dem Gespräch des BR mit den Brauchtums-Verantwortlichen, zu dem schon traditionell der Bayernbund geladen hatte, dieses Thema einen breiten Raum eingenommen hat. Auch der FBSD hat eindeutig Stellung bezogen. Neben dem Fehlen eines bairischen »Grundtones« bei den Moderatoren,

wie er beispielsweise bei Radio Salzburg selbstverständlich ist, haben wir uns auch deutlich gegen das Abdrängen der Volksmusik auf unattraktive Sendeplätze oder in den Digitalfunk ausgesprochen. Dort wird sie nur noch von ihren Anhängern gesucht. Die übrigen Hörer haben nicht mehr die Gelegenheit durch mehr oder weniger zufälliges Hören die Schönheit der Musik und den Reichtum der Sprache kennen zu lernen. Gerade die Mischung und die Vielfalt in Musik und Moderation waren aber einmal die große Stärke des Bayerischen Rundfunks.

Natürlich kommt auch von Seiten der Programmverantwortlichen das eine oder andere nachvollziehbare Argument. Ich kann mich aber des Eindrucks nicht ganz erwehren, dass sehr viel Gutes einfach auf dem Altar der Einschaltquoten geopfert wird. Trotz allem ist und bleibt uns der Dialog mit unserer öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalt wichtig und wir hoffen, dass wir eines Tages mit dem Hörfunk des BR eine ähnlich gute Zusammenarbeit wie jetzt schon mit dem Bayerischen Fernsehen erreichen können.

Für all diejenigen unter uns, die ihr Bekenntnis zur bairischen Sprache ganz öffentlich auf Autoscheiben, Koffer-



raumdeckeln, Haustüren, Aktenkoffern etc. demonstrieren wollen, gibt es bald einen offiziellen FBSD Aufkleber in guter und dauerhafter Qualität und, wie ich finde, guter Aufmachung.



Es würde mich sehr freuen, wenn er zu einem eindrucksvollen Zeichen für die große Zahl Gleichgesinnter würde, die sich im täglichen Leben für den Erhalt unserer Sprachkultur einsetzen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude an unserem neuen Rundbrief.

Martin Bauer, 1. Vorsitzender



## Der FBSD wählt neuen 2. Vorstand

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. hat einen neuen 2. Vorstand. Auf der letzten Jahreshauptversammlung des Gesamtvereins wählten die Vorsitzenden und die Delegierten aus den Landschaftsverbänden den Münchner Horst Münzinger nahezu einstimmig zum 2. Vorsitzenden. Er folgt damit Flori Seestaller aus Inzell, der aus beruflichen Gründen zu Jahresbeginn sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Der 48jährige Münzinger trat 1997 dem Förderverein bei und übernahm 2006 das Ressort Öffentlichkeitsarbeit.

Der 1. Vorstand des inzwischen 3.050 Mitglieder zählenden Fördervereins, Martin Bauer, freute sich über das eindeutige Votum für die Wahl Münzingers und die damit vollzogene Vervollständigung der Vorstandschaft.

»Damit kann die erfolgreiche Arbeit des Fördervereins Bairi-

sche Sprache und Dialekte mit den Medien und in der Bayerischen Landespolitik verstärkt fortgesetzt werden«, betonte der

und fordern bei Veranstaltungen und Preisverleihungen wie etwa der Vergabe der Tassilo-Medaille an Dialekt sprechende



Martin Bauer, 1. Vorsitzender (links), und Horst Münzinger, 2. Vorsitzender

Vereinschef. Mitglieder des Vereins unterstützen die Sprach- und Dialektförderung in Kindertagesstätten und Schulen

Prominente zum Gebrauch der Bairischen Sprache in Familien und im Berufsalltag auf.

## Aufs Maul gschaut – der BR thematisiert Mundart

Mit dem am 2. Mai 2010 gesendeten Fernsehbeitrag »Aufs Maul gschaut – Dialekt in München?« von Steffi Kammermeier und Frida Buck hat der Bayerische Rundfunk (BR) vielen Zuschauern und FBSD-Mitgliedern Freude gemacht. Dass man's nicht jedem Recht machen kann, ist eine alte Binsenweisheit, und gilt erfahrungsgemäß auch beim Thema Bairische Sprache. Die Reaktionen von FBSD-Mitgliedern waren jedenfalls positiv.

Zum einen, wegen der unterhaltenden und informativen Darbietung. Zum anderen aber eben auch, weil der BR ein Thema präsentiert, das gerade vom Bayerischen Rundfunk erwartet wird. Viele Menschen in Bayern wollen Sendungen per Radio oder Fernsehen, die aus Bayern kommen und als etwas typisch Bayerisches, sei es die Sprache, die Musik, die Unterhaltung, die Kultur wahrzunehmen sind.

Der BR kann sich hierdurch recht angenehm vom Sende-einheitsbrei anderer Anbieter abheben. Wenn nicht der BR, wer dann? Hoffen wir, dass die Verantwortlichen im BR selbstbewusst genug sind und dem Namen und dem Auftrag ihres Senders durch geeignete Produktionen und Sendungen gerecht werden. Nicht nur die FBSD-Mitglieder würden sich darüber freuen.

Horst Münzinger  
2. Vorsitzender

# Förderverein im Presseclub München ...

Der Förderverein rief, und viele, viele Presseleute kamen. Zum zweiten Mal nach der Premiere im März 2009 stellten sich im Frühjahr 2010 der 1. Vorstand, Martin Bauer, und der 2. Vorstand, Horst Münzinger, im Internationalen Presseclub München den Fragen der über 20 Journalisten.

Neben namhaften Tageszeitungen aus München und Bayern schickten auch drei Rundfunk-

sender und ein TV-online-Dienst Reporter zum Gespräch. Bei guter Stimmung informierten die Vorstände über Aktivitäten und Hintergründe und beantworteten im Anschluss die zahlreichen Fragen.

In der recht ausführlichen und nachhaltigen Berichterstattung in Presse, Funk und Internet, kam die überwiegend wohlwollende bis befürwortende Haltung der Medien zu den Anlie-

gen, Meinungen und Forderungen des FBSD zum Ausdruck. Neben dieser erfreulichen Resonanz ist es zudem gelungen, den Verein und seine Mitglieder von Klischees und Abqualifizierungen fernzuhalten. Stattdessen konnte der Presse und der Öffentlichkeit ein kompetenter Aktivist und seriöser Ansprechpartner für Themen rund um die Bairische Sprache vermittelt werden.

hm

# ... und unbandig viele Reaktionen in der regionalen und überregionalen Presse:



Wissen-Direkt im Wissen-Direkt: Für welche Bayern eine Oktoberfest-„Maschine“

# Bairisch auf der Roten Liste

Glaubt man der UNESCO, ist Bairisch auf dem Aussterben. Ist doch der Förderverein für Bairische Sprache und Dialekte im zentralen Bereich, dass es erhalten bleibt. Ein Grund dafür ist eine neue Volksmusik-Bewegung, aber auch Mundarten wie „Kraut“ haben sich nie länger ...

Quelle: M. Kerschel/FSO

Wie wir unseren Dialekt vor dem Aussterben retten können

Die UNESCO, die Kulturerbestiftung der Vereinten Nationen, schlägt Alarm: Bairisch ist vom Aussterben bedroht. In ihrem „Schlüssel der gefährdeten Sprachen“ führt die UNESCO unter die 11 gefährdeten Regionaldialekte Deutschlands auch das Bairisch auf. Doch keine Angst – die Rettung ist längst unterwegs. Das Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. will dagegen – und hat immer mehr Mitglieder.

Unter Banntrutz der Fachmannsprachen als Dialekt, die in Altbayern, Ostbayern, Schwaben und Teilen der Schweiz gesprochen wird. In Bayern selbst wird noch das Laika- oder Schwabacher und im Norden „Dittschindl“ gesprochen.

Wie die Sprachforscher die bairischen Dialekte an Mann und Regent bringen, auch sie sind von Aussterben bedroht.



Förderverein Chef Martin Bauer, Förderverein 2. Vorstand Horst Münzinger, Martin Bauer, Freitag bei Lant

## Woßt as ...? Testen Sie Ihre Bairisch-Kenntnisse

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <p><b>1. Auf d'Gard kemma</b><br/> <input type="checkbox"/> von Erlangen vertriehen werden<br/> <input type="checkbox"/> ein Hof wird zwangsversteigert<br/> <input type="checkbox"/> beim Begräbnis in eine eingetragene Lage kommen</p> <p><b>2. a Gesspiller</b><br/> <input type="checkbox"/> wird abertun und über alles Buchend<br/> <input type="checkbox"/> besitzt ein Familienwappen<br/> <input type="checkbox"/> hat Anspruch auf eine Rente</p> <p><b>3. Freyflasz</b><br/> <input type="checkbox"/> krempelartige Zierkragen bei Kleinkindern<br/> <input type="checkbox"/> starke Erdbeere<br/> <input type="checkbox"/> Landschaft im oberpfälzischen Spitzland</p> <p><b>4. Gesspall</b><br/> <input type="checkbox"/> schlapper Mensch<br/> <input type="checkbox"/> Figur-Latzschuchel<br/> <input type="checkbox"/> fegebrauche Affenart</p> <p><b>5. Guckwad</b><br/> <input type="checkbox"/> weisses Geschwür<br/> <input type="checkbox"/> Schenker und Schwelgen<br/> <input type="checkbox"/> nachtrauende Leute, Geistes</p> <p><b>6. Weibel</b><br/> <input type="checkbox"/> kleiner Bub</p> | <p><b>8. Guckwadl und kumpfl</b><br/> <input type="checkbox"/> verflucht und zugehört<br/> <input type="checkbox"/> gestirbt und gelinnet<br/> <input type="checkbox"/> geschickig und geigig</p> <p><b>9. Aufgass</b><br/> <input type="checkbox"/> einweckeln (über)<br/> <input type="checkbox"/> freigespielen<br/> <input type="checkbox"/> beim Kartenspiel einen Trumpf verschleppen</p> <p><b>10. Wastan</b><br/> <input type="checkbox"/> Kleinkinder<br/> <input type="checkbox"/> Angst, Furcht<br/> <input type="checkbox"/> Erlösen</p> <p><b>11. Verpflücht</b><br/> <input type="checkbox"/> verschwehentlich (mit Wasser) umgehen<br/> <input type="checkbox"/> jemand verhaften<br/> <input type="checkbox"/> jemand verhaften</p> <p><b>12. Schickel</b><br/> <input type="checkbox"/> aufgestellte, wenig beachtete weibliche Person<br/> <input type="checkbox"/> Schikane<br/> <input type="checkbox"/> Schwelgerfigur</p> <p><b>13. Beckhadrang</b><br/> <input type="checkbox"/> ein Wirt<br/> <input type="checkbox"/> Latzschonwags auf dem Rücken tragen<br/> <input type="checkbox"/> ein Kind auf dem Rücken tragen</p> | <p><b>15. Handklappere</b><br/> <input type="checkbox"/> Abdrücke von Hundspinnen<br/> <input type="checkbox"/> Anfänger-Schweinefleisch<br/> <input type="checkbox"/> Fleischstücke</p> <p><b>16. Kirschk</b><br/> <input type="checkbox"/> Torschlodener<br/> <input type="checkbox"/> Leuchte<br/> <input type="checkbox"/> Leuchte der Böden</p> <p><b>17. Er hat a Frohlerbüschel</b><br/> <input type="checkbox"/> er ist freigeleg<br/> <input type="checkbox"/> er ist ein Naturfreund/Schneehase<br/> <input type="checkbox"/> er sieht aus wie ein Braunerstier</p> <p><b>18. Weibel</b><br/> <input type="checkbox"/> Pöbel (Mann)<br/> <input type="checkbox"/> Diener an die Stirn und Säumen und Zehngelager<br/> <input type="checkbox"/> kleine Portion Hon vom Metzger</p> <p><b>19. Die beide Späde</b><br/> <input type="checkbox"/> eine fragile Frau<br/> <input type="checkbox"/> Nachtrapez (Schiffbau)<br/> <input type="checkbox"/> Begleitern der drei Eberhagen</p> <p><b>20. Bull</b><br/> <input type="checkbox"/> einfache (Wein)Schokolade</p> |
|---|---|---|





# Zefix

Wissen ist die Wirt, was die Bairische hochwertigste Langzeit-Weinherstellung ist

## Und tschüss! Bairisch stirbt aus

Der Dialekt ist unter zwei Aussterben bedroht. Experten warnen: In ein bis zwei Generationen gibt es ihn nicht mehr. In München sprich man noch jeder 100 Jugendliche Mundart

„Ich spreche kein Mundart mehr, das ist mir nicht mehr wichtig“, sagt ein 25-jähriger Mann in München. Er ist nicht der einzige, der sich dem Dialekt verabschiedet hat.

Der Dialekt ist unter zwei Aussterben bedroht. Experten warnen: In ein bis zwei Generationen gibt es ihn nicht mehr. In München sprich man noch jeder 100 Jugendliche Mundart

„Ich spreche kein Mundart mehr, das ist mir nicht mehr wichtig“, sagt ein 25-jähriger Mann in München. Er ist nicht der einzige, der sich dem Dialekt verabschiedet hat.

## Augsburger Allgemeine

DIENSTAG, 23. MÄRZ 2010 10:00

## Vitamin B für Bairisch

Mundart Verein warnt vor Aussterben des Dialekts

München Bairisch ist der beliebteste Dialekt der Deutschen. So viel steht fest: Doch in Bayern selbst hilft das offenbar wenig. „Wir befürchten, dass der bairische Dialekt in ein bis zwei Generationen ausgestorben ist“, warnte gestern auf einer Pressekonzferenz in München Martin Watzinger, Vorsitzende des Förder-

vereins. „Wir haben leider eher traurige Nachrichten bekommen bei den Kollegen“, grüßte der Stadtrats-Mitglied. „München ist ein Dialekt-Nachzügler. Und zwar in Form von phonetischen Proben, in denen Reimsprecher und Bürger Aussprache und Betonung hören. „Denn auch Bairisch kann man lernen“, ist der FLED-Club überzeugt. „Der FLED-Club ist ein Verein, der sich für das bairische Wortgut einsetzt.“

## „Herrlich respektlos“

Warum der bayerische Dialekt auch auf der Opernbühne erfolgreich ist

München „Zauberflöte“ auf Bayerisch gemacht? Der Don José aus Bären „Carmen“ als Lebertrinker „Sopp“? Was abenteuerlich klingt, ist ein Erfolg auf Bayerisch Bühnen.

„Bei Opern will man den Hörern geschick, damit sie mitkommen“, sagt der Regisseur. „Das ist ein großer Vorteil.“

Auch Dialektforscher packen Vokabeln

Wichtig ist, dass die Dialektforscher die Wörter, die in den Dialekten vorkommen, sammeln. „Das ist ein großer Vorteil.“

## Mittelbayerische Zeitung

DIENSTAG, 23. MÄRZ 2010

### Es gibt Hoffnung für das Bairische

Der Dialektforscher hat eine gute Nachricht: Die bairische Sprache ist nicht verloren. Sie wird weiter gesprochen werden.



Martin Bauer und Hans Kratzer

„Ich bin froh, dass die bairische Sprache nicht verloren geht.“

Die bairische Sprache ist nicht verloren. Sie wird weiter gesprochen werden.

## Süddeutsche Zeitung

DIENSTAG, 23. MÄRZ 2010

### Wie der Hallodri beim Strawanzten über die Alpen gekommen ist

Avanti, avanti! Von der Liebe bis zum Gestanz: Italienische Lehnwörter prägen das bayerische Lebensgefühl schon seit der Ankunft der Römer

„Avanti, avanti!“ – das ist ein Wort, das in Bayern sehr beliebt ist. Es kommt aus Italien und bedeutet „Vorwärts“.

## DIENSTAG, 23. MÄRZ 2010

### Bairisch auf der roten Liste (S.5)

## Bairisch – des samma mia!



Es ist ein Kreuz. Mittlerweile zählt man bereits in München zu den Exoten.

Was litt das weiß-blaue Herz unter dieser „Zwangs-Hochdeutschisierung“. Doch es gibt Hoffnung: Sprachliche

## Das „R“ darf vorne rollen



Warum man also auch eine echte Oberbairische Sprache sprechen sollte. „Das R vorne rollen“ ist ein Spruch, der in Bayern sehr beliebt ist.

„Das R vorne rollen“ ist ein Spruch, der in Bayern sehr beliebt ist. Er bedeutet, dass man die bairische Sprache sprechen sollte.

# Antrittsbesuch im Bayerischen Kultusministerium

»Volles Verständnis« bekundete der Staatssekretär im Bayerischen Kultusministerium Dr. Marcel Huber für die Anliegen des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte. Der Dialekt sei als Thema akzeptiert und gefördert, »doch könne die Schule allein die Sprache nicht retten«, so der aus Mühldorf stammende Huber.

der Lehrerausbildung. Hier ist das Thema Dialekt in der Prüfungsordnung für angehende Lehrer verankert. Mit dem Seminar »Dialekte untersuchen und vor Ort erforschen« im Fach Deutsch der gymnasialen Oberstufen in Bayern gibt es zudem einen weiteren Anreiz für Schüler und Lehrer sich dauerhaft theoretisch und praktisch mit

Die Grundhaltung zum Dialekt sei aber insgesamt positiv und bleibe trotz mancher Unvollkommenheiten und Widrigkeiten ein Anliegen des Ministeriums.

Für den FBSD ist der Besuch im Ministerium als Erfolg zu sehen. Als seriöser Gesprächspartner akzeptiert zu sein und eingela-



V.l.n.r.: 2. Vorsitzender Horst Münzinger, 1. Vorsitzender Martin Bauer, Dr. Marcel Huber, LV-Vorsitzender EBE-ED Franz Bader

In lockerer Atmosphäre diskutierten die GV-Vorstände Martin Bauer und Horst Münzinger sowie Franz Bader, LV-Vorsitzender Ebersberg/Erding und Lehrer im Ruhestand, im Ministerium über die Möglichkeiten zur Förderung der Bairischen Sprache an den Schulen.

Weil es keinen Bayerischen Schulbuchverlag mehr gibt, scheidet die Einflussnahme auf die Sprachfärbung in den Schulbüchern aus. Anders bei

dem heimatlichen Dialekt zu befassen.

Dass man es nicht allen recht machen kann, belegten Huber und Ministerialrat Dr. Stefan Krimm mit Beispielen recht unterschiedlicher Reaktionen von Schulen und Lehrern auf die Vorgaben und Hilfen aus dem Ministerium. Zudem verweist Krimm auf Städte und Regionen mit hohem Zuwandereranteil in den Schulen. Das Thema Dialekt sei hier kaum gefragt.

den zu werden, sich bei der Lehrerausbildung einzubringen und den Dialog mit dem Kultusministerium fortzusetzen, zeigt, dass der FBSD und seine Anliegen respektiert werden.

Für den GV-Vorstand Grund genug, weitere Gespräche auf ministerialer Ebene zu vereinbaren und den FBSD kompetent zu platzieren.

hm



Die »Sturmi-Bibel«, eine Übersetzung des gesamten Alten und Neuen Testaments in die »bairische Buechsprach«, ist eine gewaltige, ja revolutionäre Leistung. Sepp Hell hat dafür eine eigene Schriftsprache geschaffen, die sämtliche bairischen Mundarten einschließt. Bedauerlicherweise hat die Öffentlichkeit Sepp Hells »bairische Buechsprach« (BB) kaum zur Kenntnis genommen. Das bestechende Konzept der BB soll anhand einfacher Beispiele vorgestellt werden. Die Kernhypothese dieser Schrift, die ich hier zur Diskussion stellen will ist, dass die BB die denkbar beste Möglichkeit zur Schreibung, Bewahrung und Fortsetzung der Tradition des Bairischen ist.

## Zur »bairischen Buechsprach« von Sepp Hell

In unserer Zeit erleben Dialekte und Mundarten im Allgemeinen und das Bairische im Besonderen eine Renaissance.

Eine wachsende Zahl teilweise preisgekrönter Kino-, Film- und Fernsehbeiträge bedienen sich in unterschiedlichem Maße und unterschiedlicher Qualität bairischer Dialekte. Selbst im Bayerischen Rundfunk, der lange Zeit nicht nur die deutsche Bühnensprache, sondern auch deutlich norddeutsch-umgangssprachliche Einflüsse energisch propagierte und viele eigentlich schriftsprachliche bairisch-österreichische Varianten, die auch in den Duden Eingang fanden, zu unterdrücken schien, sind langsam solche Bestrebungen erkennbar. Diese neue Bewegung scheint aber nicht beim gesprochenen Wort Halt zu machen – wer aufmerksam beispielsweise die (bairisch-) bayrische Lokalpresse verfolgt, findet zunehmend Glossen, Kommentare, Leserbriefe verfasst in bairischer Mundart. Selbstredend, dass sich dieser Trend in den modernen elektronischen Medien Mobilfunk (SMS), Internet (E-Mail, Gästebücher, Blogs, Chats, Foren, Webseiten) fortsetzt.

An dieser Stelle tritt jedoch ein Problem ins Rampenlicht der Öffentlichkeit, das sich in seiner einfachsten und unschuldigsten Form etwa so formulieren ließe: »Wie schreibe ich Bairisch?«

Bei näherer Betrachtung stellt sich allerdings die tiefer greifende Frage: »Was ist Bairisch?« Von ihren ersten Anfängen an hat sich die Germanistik auch mit den Mundarten beschäftigt. Die grundlegende wissenschaftliche Erfassung des Bairischen ist das Verdienst von Johann Andreas Schmeller, einem Zeitgenossen der Brüder Grimm. Viele Leser wissen, dass »Bairisch« nur in einem Teil der heutigen politischen Einheit »Bayern« gesprochen wird (dieser wird oftmals mit Altbayern bezeichnet und umfasst grob Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz) und dass Bairisch auch in Österreich und Südtirol sowie in deutschen Sprachinseln Osteuropas gesprochen wird.

Trotz der enormen Komplexität des Problems existiert eine moderne, genial konstruierte Sprachform für das Bairische, die in den Augen des Autors die bestmögliche Antwort darstellt auf die Frage: »Wie schreibe ich Bairisch?«. Es ist die »bairische Buechsprach«, 1998 publiziert von Sepp Hell aus Trostberg in seiner orthographisch konsequenten Übersetzung des Alten und Neuen Testaments. Diese Bibelübersetzung, die von Hell nach dem ersten Abt des Klosters zu Fulda, dem Hl. Sturmibibel, hebt nicht nur das Bairische zweifelsfrei in den Rang einer ernstzunehmenden Schrift-

sprache, sondern stellt erstmals eine Sprachform vor, die gleichermaßen im gesamten bairischen Sprachraum gültig ist.

Die Grundhypothese, die hier vorgestellt wird, ist, dass die Bairische Buchsprache (BB) die beste existierende Möglichkeit zur Schreibung, Bewahrung und Fortsetzung der Tradition des Bairischen ist. Im Folgenden sollen einige interessante Aspekte der Bairischen Buchsprache zur Untermauerung dieser Hypothese erörtert werden.

Mehr oder weniger jeder Sprecher eines bairischen Dialekts ahnt wohl, dass im Bairischen Strukturen enthalten sind, die dem Lutherischen (vulgo: Hochdeutschen) nicht entnommen werden können, da sie dort nicht vorhanden sind.

Kurz gesagt, Bairisch ist keine Verballhornung der deutschen Standardschriftsprache. Oder technischer formuliert, Bairisch kann nicht aus dem Schriftdeutschen abgeleitet werden. Gehen wir nach Oberbayern und zählen bis drei: »Oans, zwoa, drei.« Schriftdeutsch lautet dies: »Eins, zwei, drei.« Entgegen einer vielleicht im ersten Blick anbietenden Ersetzungsregel (Schriftdeutsch > Bairisch): ei > oa, landet man beim Zahlwort »drei« bei dem, was der Fachmann als »Hyperbavarismus« bezeichnet und damit falsch ist,



## D e B s c h a f f u n g

- 1 Eyn n Anfang bschuef dyr herrgot önn himml und d Erdn.
- 2 Und d Erdn war oed und laet, finster war s übet dyr Teuffn, und yn n herrgot sein Geiſt gſchöbte übet n Waſſer.
- 3 Dyr herrgot ſpraach: "Ayn Liecht ſollt werden!" Und es wurd ayn Liecht.
- 4 Dyr herrgot ſaah, daß s Liecht guet war. Daa ſchid yr s Liecht von dyr ſinſterniſs
- 5 und gnennt s Liecht "Tag" und d ſinſterniſs "Nacht". Es wurd auf Nacht, und es wurd frue; dyr eerſte Tag.
- 6 Aft ſpraach dyr herrgot: "Ayn Gwölb ſollt in n Waſſer entſteem und döſ ain von dönn andern Waſſer trennen."
- 7 Yſo war s; dyr herrgot gmaacht döſ Gwölb und ſchid döſ Waſſer unterhalb von dönn oberhalb.
- 8 Und dyr herrgot gnennt döſ Gwölb "himml". Es wurd auf Nacht, und es wurd frue; dyr zwaite Tag.
- 9 Dann gſait dyr herrgot: "Döſ Waſſer unter n himml ſollt auf ainne Plaz zammelauffen, yſo daß myn de Trüchne ſeght. Yſo gſchaaght s.
- 10 De Trüchne gnennt dyr herrgot "Land" und döſ zammgrunnene Waſſer "Mör". Und dyr herrgot ſaah, daß s guet war.
- 11 Aft ſpraach dyr herrgot: "D Erdn ſollt öbbs Grüens ſprieſſen laaſſen, Pflantzen, wo aynn Saam tragnd, und Obſtbaeum mit n Saam in ienerne Frucht, allſ naach ſeiner Art." Und es gſchaaght yſo.
- 12 Auf dyr Erdn sproß öbbs Grüens, all Artn Pflantzen, wo aynn Saam tragnd, und all Artn Obſtbaeum mit n Saam in ienerne Frucht, allſ naach ſeiner Art. Und dyr herrgot ſaah, daß s guet war.
- 13 Es wurd auf Nacht, und es wurd frue; dyr dritte Tag.
- 14 Dann gſait dyr herrgot: "Eyn n himmlsgwölb dran ſollnd Liechter ſein, daß myn weiß, wann Tag und Nacht iſt, und als Zeichen für d Jaarzeitn, Täg und Jaar.
- 15 Sö ſollnd Liechter eyn n himmlsgwölb dran ſein, um yn dyr Erdn z leucht'n." Und yſo gſchaaght s.
- 16 Und dyr herrgot gmaacht de zwaie grooſſen Liechter, döſ groeſſer, daß s übet n Tag, und döſ kläiner, daß s übet d Nacht herrſcht, und dyrzue d Stern.
- 17 Dyr herrgot gmaacht s eyn s himmlsgwölb anhin, dyrmit s yn dyr Erdn leuchtend,
- 18 übet n Tag und d Nacht herrſchnd und s Liecht und d ſinſter vonaynand ſcheidnd. Und dyr herrgot ſaah, daß s guet war.
- 19 Es wurd auf Nacht, und es wurd frue; dyr vierte Tag.
- 20 Aft ſpraach dyr herrgot: "S Waſſer ſollt von löbndige Wöſn grad yſo wimmeln, und Vögl ſollnd auf Erdn unter n himmlsgwölb umaynanderfliegn."
- 21 Und dyr herrgot bschuef de grooſſen Mörkunder und andern Wöſn, wo s Mör grad yſo dyrvon wuedlt, und allerlai Artn Vögl. Und dyr herrgot ſaah, daß s guet war.
- 22 Dyr herrgot gſöngt s und ſpraach: "Seitß fruchtbar und vermeerß enk und braittß enk eyn n Mör drinn aus. Und d Vögl ſollnd ſi auf n Land meern."
- 23 Es wurd auf Nacht, und es wurd frue; dyr fünfte Tag.
- 24 Dann gſait dyr herrgot: "S Land ſollt allerlai löbndige Wöſn vütherbringen, ayn Vih, Gwürm und all Artn Gwöld. Und es wurd yſo.
- 25 Dyr herrgot gmaacht all Artn Gwöld, Vih und Gwürm. Und dyr herrgot ſaah, daß s guet war.
- 26 Und dyr herrgot ſpraach dyrnaach: "Maach myr Menſch'n naach ünſern Bild und Gleichniſs, dyrmit s herrſchnd übet d Fiſch in n Mör, übet d Vögl eyn dyr



nämlich »droa«. Ein Beispiel aus der Grammatik: Schriftdeutsch heißt es: »Der Ball des Buben«, während es in korrektem Bairisch heißt: »am Buam sei Boi.« Die Struktur des einen Sprachsystems lässt sich nicht in die des anderen zwingen. Auf umgangssprachlichem Niveau resultiert: »dem Buben sein Ball«, in ungrammatischem »Isarpreissnboarisch« aber: »da Boi des Buam.«<sup>1</sup>

Dieses einfache Beispiel kann aber noch mehr enthüllen. Bei Betrachtung der schriftdeutschen Fügung »der Ball des Buben« empfindet der Baier unerschwinglich eine gewisse Unzufriedenheit. Sind die Artikelformen »der, am« betont oder unbetont? Standarddeutsch oder unerschwinglich norddeutsch-umgangssprachlich geprägte Menschen mögen dazu neigen, dies einfach als eine Frage der Betonung abzutun. Ob Silben betont oder unbetont und damit voll- oder schwachtonig sind, ist aber von entscheidender Bedeutung in den bairischen Dialekten insgesamt. Die BB trägt diesem Sachverhalt in vollem Umfang Rechnung und schafft einen orthographischen Standard für schwachtonige Laute, und zwar übergreifend für sämtliche bairischen Mundartlandschaften.

<sup>1</sup> Den ursächlichen Hintergrund für die Nicht-Ableitbarkeit des Bairischen aus dem Deutschen formuliert Prof. Dr. Anthony Rowley von der Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften beispielsweise so: »... Wichtig ist, dass Bairisch organisch aus dem Westgermanischen entstanden ist, nicht aus der deutschen Standardsprache ableitbar ist und dass es einst im Mittelalter die landesübliche Schriftsprache war. ...«

Bedeutet »mundartübergreifend« im Zusammenhang mit der BB, dass durch diese Sprachform die regionalen Besonderheiten verloren gehen? Dies kann entschieden mit »Nein« beantwortet werden. Das Gegenteil ist der Fall. Da dieser Punkt oft missverstanden wird und doch entscheidend für das Verständnis der »Buechsprach« ist, soll hier näher darauf eingegangen werden. Für viele Dialekt sprecher manifestiert sich Regionalität in der Weise, dass zum Beispiel die Alten an bestimmten Lautungen und Wendungen erkennen konnten, von welchem Nachbardorf ein Gesprächspartner kam. Für viele war dies der Dreh- und Angelpunkt ihrer Liebe zum Bairischen.<sup>2</sup> Gerade der regionale Variantenreichtum des Bairischen ergibt zusammen mit dem immer stär-

<sup>2</sup> Genau diese Regionalität und die Koexistenz einer Vielfalt der Klänge und Aussprache-Varianten setzt ja einen scharfen Kontrapunkt zum preußisch anmutenden vereinheitlichenden Konzept der »Deutschen Bühnenaussprache« die besonderen Wert auf Allgemeinverständlichkeit legt und nichts als eine totale Normierung der Artikulation bedeutet, die im »Deutschen Aussprache-Duden« ihren Höhepunkt findet. Der sprachwissenschaftlich unbedarfte Normalbürger, der gerne auswendig und ungeprüft die Behauptung vom »besten« Hochdeutsch der Hannoveraner wiedergibt, mag sich darunter in etwa so etwas wie die Bühnensprache vorstellen, tatsächlich ist es aber das Deutsch, auf das Nachrichtensprecher und Journalisten geschult und trainiert werden. Und selbst hier hört man nur zu oft dann allerdings wohl vom Hannoveraner »Trainer« übernommene norddeutsche Dialektinflüsse *nee* statt *nein*, *sachte* statt  *sagte* oder norddeutsche statt süddeutsche Varianten des Schriftdeutschen: *die* Butter, statt *der* Butter, *das* Gummi statt *der* Gummi, und vieles andere mehr. Was dann wieder unmittelbar auf unsere Vorstellungen von »gutem Hochdeutsch« abfärbt. Die weiteren Auswirkungen sind leidlich bekannt.

ker wachsenden Bedürfnis einer schriftlichen Fixierung bairischer Texte beim linguistisch unbelasteten Normalbairern eine brisante Mischung, die in eine wahrhaft babylonische Verwirrung der Schreibungen und Schreibweisen mündet. Was folglich eine maximale Verkomplizierung der Kommunikation nach sich zieht. In etwa ist das der gegenwärtige Stand der Dinge. Die große Frage: Ist dieses babylonische Problem lösbar? Zuerst mag man denken: Wenn doch die Regionalität so ein zentraler Punkt in den bairischen Dialekten ist, dann wahrscheinlich nicht. Denn eine konsequente Notation der lokalen Aussprachevarianten würde eine streng phonetische Schreibweise erfordern.

So etwas existiert beispielsweise in Form des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA). Diese ist für den Laien nicht nur unüberschaubar kompliziert, sondern würde in letzter Konsequenz bedeuten, dass sich inhalts- und strukturgleiche Texte sogar von Nachbardorf zu Nachbardorf geringfügig unterscheiden würden, wenn sie denn jemals von irgendjemand phonetisch korrekt geschrieben werden könnten.<sup>3</sup> Die meisten bairischen Texte, die in der heutigen Zeit verfasst werden, stellen mehr oder weniger einen Kompromiss aus phonetischer Schreibweise einer Lokalmundart und »lutherischer« Schreibweise dar.

Die BB vermeidet das Problem der regionalen Aussprachevarianten und ermöglicht dadurch maximale Flexibilität in der

<sup>3</sup> Dann müsste sich nur noch jemand finden, der diese Texte lesen kann.

Aussprache. Sie stellt einen Extrakt aus allen bairischen Mundarten dar, der weitestgehend alle regionalen Besonderheiten quasi überdacht, und zwar in einer Form, die so wenig wie möglich an Struktur aus den Einzelmundarten fallen lässt. Wie ist das möglich?

Die Antwort liegt in der oben erwähnten Ahnung der Baiern, dass ihre Dialekte Strukturen enthalten, die im »Lutherischen« nicht abgebildet sind. Mehr noch zeigt sich, dass diese Strukturen in größtem Umfange dem überwiegenden Teil der bairischen Mundarten gemein sind und viele Lokalvarianten sich in einfacher Form aus einer solchen zugrundeliegenden Struktur ableiten lassen. Möglich ist eine solche Sprachform, da sich alle bairischen Dialekte auf eine gemeinsame historische Wurzel zurückführen lassen. Diese gemeinsame Wurzel ist beispielweise in mittelalterlichen bairischen Texten fixiert. Aus solchen Texten lassen sich relativ zwanglos für viele bairische Wörter konsistent verschiedene regional unterschiedliche bairische Sprachvarianten ableiten. Ein Teil der Konzeption der Buchsprache beruht auf einer Schreibweise, die sich am Mittelhochdeutschen orientiert.

Der Fachmann bezeichnet dieses Prinzip<sup>4</sup> als »etymologische Schreibung«. Allerdings stellt die BB nicht nur eine rein etymologische Schreibung des Bairischen dar, sondern sie weicht immer da von der Etymologie ab, wo diese nicht not-

wendig ist. Das Prinzip könnte auch als »einfachst mögliche vereineende Schreibweise« formuliert werden. Schmellers »Bairisches Wörterbuch« (der Schmeller) beruht auf demselben Prinzip, somit ist es kein Zufall, dass viele Wörter in der BB und im Schmeller deckungsgleich geschrieben werden. Ein erstes Beispiel hierzu aus der BB: Schriftdeutsch »viel« lautet in vielen mittelbairischen Dialekten »fui« oder »fej«. Der Fachmann nennt das zugrundeliegende Lautgesetz »Liquidenvokalisierung«: Nach Vokal wird das »l« in diesen Mundarten zu einem »i«.

Das trifft aber nicht zu für die konservativeren südbairischen Dialekte, wie sie auf bayerischem Boden im Werdenfelser Land gesprochen werden und weiter südlich in Tirol und Südtirol. Dort lautet es eher wie »fil«. Auch in den nordbairischen Mundarten der Oberpfalz und angrenzender Regionen gilt die l-Vokalisierung nicht. Dort hört man »füll« oder »full«. Gemeinsam ist allen Lautformen die mittelhochdeutsche Wurzel »vil«. In der »Buechsprach« wird tatsächlich »vil« geschrieben. Wesentlich ist nun, dass der Mundartleser eine für seinen Lokaldialekt gültige Lesart (gleichsam einen Schlüssel) herausfindet, mit dem sich problemlos der Großteil der buchsprachlichen Texte lesen lassen. Das erfordert einen gewissen Anfangsaufwand,<sup>5</sup> der – egal welches Schriftsystem man verwenden mag – ohnehin

erforderlich ist. Bestechend an dieser Lösung ist, dass maximale Regionalität und gleichzeitig maximale Einheit unter den bairischen Regionen hinsichtlich ihrer buchsprachlichen Erfassung garantiert ist.

Man mag einwenden, dass sich aber dann die regionalen Unterschiede überhaupt nicht mehr im Text finden. Das stimmt nur insofern, dass sie nicht auf dem Papier fixiert sind wie auf einem Tonband. Dagegen steht folgendes: Wer Bairisch liest und schreibt, muss Bairisch können, mit oder ohne »Buechsprach«, er wird die regionale Variante lernen und dann ist es an ihm, der toten Schrift im lauten Lesen Leben einzuhauchen. Insofern bietet die »Buechsprach« keine Möglichkeit zum Erlernen des Bairischen, vielmehr setzt sie voraus, dass man es beherrscht. Andererseits ist die Auseinandersetzung mit der BB vielleicht die beste Möglichkeit, sich ein authentisches Bairisch anzueignen. Die Sturmibibel bietet in diesem Sinne »reines« Bairisch, und in der »Buechsprach« abgefasste Texte können im gesamten bairischen Sprachraum gelesen werden.

Bairisch ist wie Holländisch ein Deutsch, aber Deutsch ist nicht Bairisch. Wenn wir eine vernünftige schriftliche Tradition des Bairischen wollen, brauchen wir ein Schriftsystem, das standardisiert ist und gleichzeitig die Struktur des Bairischen in der Schreibweise abbildet und für den gesamten bairischen Sprachraum gültig ist. Das leistet kein süddeutscher Schriftstandard. Kinder, deren Muttersprache eine basisdialektale bairische Mundart ist, erleben alle Vorzüge einer echt zweisprachigen Erziehung. Dieses

<sup>5</sup> Eine erste simple Annäherung an einen solchen BB-Schlüssel für den Mittelbairern etwa könnte sein: ä > à, ai > oa, ö > é, ie > ia, oo > ou, y > schwachtoniger a-Vokal, Vokal+n > nasalierter Vokal, Vokal + l > Vokal + j

<sup>4</sup> Die BB ist damit genau wie das Lutherische ursprünglich, eine Plansprache.



Konzept kann nur funktionieren, wenn beide Sprachebenen so scharf wie möglich voneinander getrennt wahrgenommen werden können. Auch hier versagt ein süddeutscher Schriftstandard.

Die vollständig ausgearbeitete BB stellt aber genau so ein Sprachkonzept dar, das nur dar-

auf wartet, angenommen zu werden von Mundartdichtern, Autoren und jedermann, der Bairisch spricht und denkt. Erste Erfolge in dieser Hinsicht wie die Aufnahme buechsprachlicher Lemmata in die Bairische Wikipedia können nun verzeichnet werden.

*Dr. Raphael J. F. Berger*

*[Weiterführende Texte in und zur Bairischen »Buechspraak« sind auf*

*www.sturmibund.org*

*zu finden oder*

*in der Bairischen Wikipedia unter [http://bar.wikipedia.org/wiki/Bairische\\_Buechspraak](http://bar.wikipedia.org/wiki/Bairische_Buechspraak)]*

## Monsignore Erwin »Buzi« Hausladen zum 85.

Am 2. Februar diesen Jahres konnte er seinen 85. Geburtstag feiern, seit mehr als drei Jahren ist auch er Mitglied des FBSD, – wie sein um zwei Jahre jüngerer Studienkollege Kardinal Josef Ratzinger seit 12 Jahren – doch darüber weiter unten mehr.

Wir erinnern uns noch gerne an den 6. Stammtisch am 20. März 2007 in München-Grünwald unter dem Motto »Boarisch gredt, gsunga und gspuit«, veranstaltet von unserem unvergessenen Friedl Gerhard im Pfarrsaal von St. Peter und Paul. Neben dem Stadtpfarrer Josef Schraner war auch Monsignore Hausladen mit von der Partie und er gab zum Vergnügen der vielen Besucher Anekdoten aus seinem reichen Leben zum Besten.

Jetzt ist er also 85 Jahre, lebrfrisch wie eh und je und es gibt einen Freund und Kollegen, den Pfarrer Klaus Mucha, der aus Anlass eines Geburtstags-/Dankgottesdienstes in »seiner« Kirche St. Thomas Morus eine Predigt gehalten hat, die den Geburtstagsfeier umfassend charakterisiert – wir zitieren daraus:

»Die Weggefährtschaft im Glauben bringt eine neue Qua-

lität in unser Leben, weil sie eine Gemeinschaft schafft, die ernst genommen, keinen im Stich lässt. Ein bayerischer Verserlschmied hat das einmal so formuliert: »Der Mensch is' a Mensch und der Mensch braucht an Mensch. Und wenn der Mensch koan Menschen hat, is' er koa Mensch!«

Damit ist für mich der Augenblick gekommen, der im Alten Testament so beschrieben ist: »Für alles unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.« Es ist nun an der Zeit, unserem Pfarrer, Dir lieber Erwin, von ganzem Herzen zum 85. Wiegenfest zu gratulieren. Was ich jetzt sage, ist ganz und gar ernst gemeint. Allenfalls ein wenig hintersinnig, nicht hinterfotzig, formuliert. [...] Der Volksmund sagt: »Nie wird so viel gelogen, wie bei Jubiläen und Beerdigungen.« Das stimmt leider allzu oft. Aber beides trifft heute nicht zu. Du hast ja »nur« Geburtstag, wenn auch einen besonderen. So wollen wir Dir, als unserem Pfarrer, von ganzem Herzen gratulieren und Dank sagen. Warum nicht mit dem schönen Kinderlied:

»Wie schön, dass Du geboren bist, wir hätten Dich sonst sehr vermisst.«



*Photo: Pfarrei Thomas Morus*

Dabei kommt es allein auf das »Du« an. Du bist nicht die xte Kopie des ersten Menschen. So beschränkt ist Gott nicht, dass er Adam und Eva xmal abnudeln musste, damit wir von der Menschheit reden können. Nein, jeder Mensch ist eine einmalige Ausgabe, ein Unikat des Schöpfers, der ihn ins Dasein gerufen und sein unwiderrufliches »Ja« zu ihm gesagt hat. Und er gab ihm eine Lebensaufgabe. Lieber Erwin, wir kennen einander seit über fünfzig Jahren. Dass Du einmalig bist, ist nicht zu bestreiten. Du warst es von Anfang an, und bist es immer mehr geworden. Ob das nun Dein Verdienst oder Dein Schicksal ist, haben wir nicht zu beurteilen. Aber ein Wunder,

in der langen Geschichte der Kirche, bist Du schon. Wenn im Stress unserer Tage und bei den kirchlichen Vorgaben ein Pfarrer noch die Chance ergreift, ein Original zu werden, dann ist das ein kleines Wunder.

Zugegeben, zur Heiligspredigung wird das nicht reichen. Aber wie ich Dich kenne, stört Dich das keineswegs! Dabei hättest Du durchaus Chancen! Als Du am 29. Juni 1951 zum Priester geweiht wurdest, war nicht zu erahnen, dass aus Deinem Kurskollegen »Ratze« einmal Benedikt XVI. werden würde. Irgendwie hat Dich das doch ziemlich beeindruckt. Und so formulierst Du ein Stück Kirchengeschichte unserer Tage so: »Aus unserem Weihekurs gibt es noch zwei Aktive, Seine Heiligkeit und meine Wenigkeit.« Aber das war es dann wohl mit den Gemeinsamkeiten. Ich erkenne zwischen Euch erhebliche Unterschiede. Er lebt im Vatikanischen Verlies, unterbrochen von gelegentlichen Freigängen, immer umgeben von geistlichen und weltlichen Bodyguards. Wobei die geistlichen, der besseren Kenntnis wegen, immer uniformiert sind! Du lebst in München-Sendling, im Schützengraben an der Heckenstallerstraße, in der Freiheit der Kinder Gottes, immer nahe am Menschen. Deine Bodyguards »San zwoa Weiberleit«, deine Pfarrsekretärinnen. Was für ein Unterschied! Dir zur Seite steht keine Kurie mit mehr als 4000 Mitarbeitern, sondern bloss »zwoa angeschlagene Austragler und vui guate Leit.« Was für ein Unterschied! Der Heilige Vater muss von Tellern mit seinem Wappen essen, und mit ebenso bewappnetem Besteck. Du brauchst dazu die meiste Zeit nur dein Brotzeit-

brettl und dein Schnacklmesser. Was für ein Unterschied! Ich wüsste noch mehr, aber lassen wir es.

Lieber Erwin, Thomas Morus ist dein Lebenswerk. Mehr als dein halbes Leben gehört dieser Gemeinde. Du hast dich nie hinter einer klerikalen Rüstung verschanzt, damit der nötige Abstand zu den Menschen gewahrt bleibt. Du hast dich auch nie hinter deiner Gemeinde verschanzt, denn wo immer Menschen Dich gebraucht haben, warst Du da, vom kleinen Täufling bis zur kaiserlichen Hoheit. »Mehr sog' i' net!« Seelsorge war für Dich immer Wege zu den Menschen, und nicht die penetrante Erfüllung kirchlicher Vorschriften und Rubriken. Bei aller Bescheidenheit, ich schließe mich ein: Wir waren beide ‚brave Kinder der heiligen Mutter Kirche‘, allerdings ausgestattet mit der Gabe des Geistes, des ‚vorausschauenden Gehorsams‘. Man hat eben nicht nur in Jahrhunderten gedacht. Dass Menschen sagen können »meine Augen haben das Heil gesehen«, erreicht man nicht zuerst durch die haargenaue Erfüllung von Vorschriften, sondern indem man das Wort Gottes mit Hand und Fuß zu den Menschen bringt. Das ist Dir gelungen!

Du warst Vielen Weggefährte im Glauben, hast Vielen Deine Art zu glauben erlebbar gemacht. Darin warst Du wirklich grenzenlos. Freilich hast Du Dir damit einen Makel eingehandelt, ‚Hochwürden‘ warst Du nie! In deiner Bescheidenheit war Dir immer klar: ‚allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann‘! Das haben sogar die gewusst, die man

später heilig gesprochen hat. Ein Original ist eben ein Original, ob es passt oder nicht. Aber lieber ein Original als eine Karikatur! Und nur wer gar nichts tut, macht keine Fehler. Wir haben heute vom greisen Simeon gehört. Altersmäßig könnte der Vergleich zu Dir passen. Danach hört man von ihm im Evangelium nichts mehr. Wir nehmen heute keineswegs Abschied von Dir. Doch da ist etwas, was einen alten Pfarrer, der Du bist, todtraurig macht, wenn er geht oder gehen muss, in unseren Tagen. »Wird es einen Nachfolger geben?« Wir wissen es nicht! Das freilich wissen wir: »Einen Pfarrer Hausladen wird es nicht mehr geben!« Das haben Originale so an sich. Vor uns, als Gemeinde, liegt keine leichte Zeit. Gerade deshalb wollen wir unserem Pfarrer die besten Wünsche zu seinem Geburtstag sagen, vor allem eine gute Gesundheit, wenig kirchenbedingten Ärger und viel Freude am Glauben. Lieber Erwin, für Deine 45 Jahre in Thomas Morus sagt Dir Deine Gemeinde zu Deinem 85. Geburtstag, und jetzt muss ich Deine Worte gebrauchen, die Du gelegentlich gegenüber anderen gebrauchst: »Ein ganz sakrisches und herzliches Vergelt's Gott!«

Und damit käme der Prediger, abweichend von seinem Manuskript, zu einer ganz persönlichen Schlussbemerkung. Sie besteht nur aus fünf Worten. Ich nehme dabei eine Anleihe bei Max Froschhammer, dem großen Max im Bayerischen Fernsehen und sage: »Gut, dass es dich gibt!«

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer: **ad multos annos!**



## Mitm Redn kemman d Leut zsamm ...

... so lautet ein altes Sprichwort. Und wenn in Bayern etwas mehr als zweimal nacheinander stattfindet, so ist es schon Tradition – so jedenfalls die Meinung von Stefan Frühbeis, Volksmusik-Redakteur des Bayerischen Rundfunks in seinem Schlußwort zum diesjährigen Treffen der Brauchtums-Verantwortlichen mit der Führungsspitze des BR beim Hirzinger in Söllhuben.

Adolf Dinglireiter, Landesvorsitzender des Bayernbundes, hatte bereits zum vierten Mal zu einem Treffen der verschiedenen Brauchtums- und Mundartverantwortlichen eingeladen – und so stellten sich Intendant Dr. Thomas Gruber, Hörfunkdirektor Dr. Johannes Grotzky, Hörfunk-Abteilungsleiterin Dr. Susanne Zimmer, Volksmusik-Abteilungsleiter Stefan Frühbeis und Fernseh-Abtei-

2 stv. Landesvorsitzende, Landes-kassier nebst Stellvertreter, Landeschriftführerin mit 2. LSF, Landesvorstand Trachtenjugend und nicht zu vergessen den unermüdlichen, allgegenwärtigen Öffentlichkeitsarbeiter Anton Hötzelsperger, Herrscher über Millionen von Megapixeln Bilddaten, der jede Aktion in seinem Verband ausführlich kommentiert und auch noch im Bild festhält.

Der Bayerische Sportschützenbund, der immerhin 500.000 Schützen zu Mitgliedern hat, wurde durch den 1. LSM Wolfgang Kink vertreten; er hatte seinen Vize und seinen Schatzmeister im Schlepptau. Die Gebirgsschützen waren durch Landeshauptmann Karl Steininger und Günther Ziegler vertreten. Ernst Schusser vom Volksmusik-Archiv des Bezirks Oberbayern



Blick in den Sitzungsraum

lungsleiter Thomas Jansing dem (Rede-)Duell mit den »Oberen« aus den Verbänden: Bayernbund, nebst erstem Vorsitzenden (s.o.) gleich 2 stv. Landesvorsitzende (Josef Kirchmeier und Christian Glas), Landeschriftführerin Gabriele Then und Ehrenvorsitzender Konrad Breitainer. Der Bayerische Trachtenverband unter Otto Dufer war in »Kompaniestärke« angerückt:

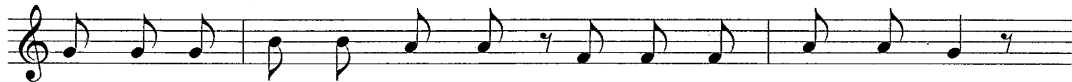
Aber auch der FBSD hatte sich nicht lumpen lassen und seinen ersten Vorsitzenden Martin Bauer, den 2. Vorsitzenden Horst Münzinger, den Geschäftsführer des Gesamtvereins und zwei weitere Mitstreiter, nämlich den Bürgermeister Franz Xaver Heinritzi aus Bruckmühl und den ehemaligen Gymnasiallehrer Gunter Chmela mitgebracht.

trat als Einzelkämpfer auf – und schlug sich wacker! Adolf Dinglireiter bedankte sich eingangs beim BR für die weiterhin bestehende Bereitschaft zum Diskurs, erinnerte die BR-Verantwortlichen aber auch daran, dass die anwesenden Verbandspräsidenten doch eine gewaltige Mitglieder- (und damit auch potentielle Hörer-) Schar vertreten und bat, die

# Die traurige Moritat vom verlorenen Heimatspiegel



1. Frein-derl, kennst du das Haus drin in der Münch-ner Stadt,



dort wo der Bay-rische Rund-funk sein Sitz und Hoa-mat hat.



Dort drin-nen wird ent-schie-den, was mir her-au-ßn hörn.



Ja, lia-be Leut, des is scho diam zum Reahrn.

2. Und unser Bayernfunk  
will nicht mehr "Bayerisch" sein,  
drum sperrns de Volksmusik  
glei digital jetzt ein.  
Denn unser Volksmusik  
kommt jetzt ins Reservat,  
da kannst as suacha dann  
von frühah bis spat.

3. Ja, in da Fruah um sechse,  
da stehst du lustig auf,  
da war da Heimatspiegel,  
da hast die gfreit scho drauf.  
Da konnst dei Musi hörn,  
da trinkst dazu Kaffee,  
de Zeitn, liabe Leut,  
de warn halt schee.

4. In da Fruah um sechse scho  
geht jetzt da Jammer los:  
"Wo is da Heimatspiegel"  
na, na, wo is er bloß?  
Und übern ganzen Tag  
auf Bayern 1 bis 5  
man überhaupt koa  
Volksmusi mehr findt!

5. Ja unsern Heimatspiegel  
den habns jetzt a rasiert,  
weil der die hohen Herrn  
halt gar so sehr scheniert.  
Hat auch der Hörfunkausschuss  
dieser "Reform" zuagstimmt,  
dass er nur mehr im  
Nachtprogramm jetzt kimmt?

6. De neue "Radiowelt"  
de muaß beworben sein,  
da blendet auch das Fernseh'n  
manchen Hinweis ein.  
Für's Allerweltsprogramm  
werd Propaganda gmacht -  
Du liebes Bayernland,  
wünsch guate Nacht!

7. Ja unser Hoamatmusi  
de soll polarisiern?  
Und zwengs da Einschaltquote  
muaß' no mehr retourniern.  
Bei BR-Argumenten  
fehlt Herz und Hausverstand!  
Ja is des net a Schand  
fürs Bayernland?

**Melodie:** Nach dem Zuchthauslied "Freinderl kennst du das Haus" (Schallarchiv des BR und VMA, gesungen von Kiem Pauli, Kraudn Sepp, u.a.). Für den **Text** verantwortlich EBES (Eva Bruckner und Ernst Schusser, 6. Juni 2010), Postadresse: Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl.  
1. Fassung für Montag, 7.6.2010, 6.00 Uhr vor dem Gebäude des Bayerischen Rundfunks in München.



vorgelegten Standpunkte auch entsprechend ernst zu nehmen. Dr. Gruber war sich dessen wohl bewusst, erinnerte aber auch gleichzeitig daran, dass sich prinzipiell jede Interessengruppe (ob Sie jetzt aus Altbayern, Franken oder Schwaben stamme) permanent unterrepräsentiert fühlte – so jedenfalls kämen die kritischen Stimmen bei ihm an. Sicher, denn jede Gruppe spricht »pro domo«! Auch das Thema »Heimat-spiegel« wurde angesprochen – zweifelsohne wichtig – aber der BR ist halt nicht nur Heimat-spiegel, sein kultureller Auftrag ist weit vielfältiger. Zu diesem Thema übergab er das Wort an seinen (aus den vergangenen Tagen) kampferprobten Hörfunkdirektor Dr. Johannes Grotzky.



Ernst Schusser und Hörfunkdirektor Johannes Grotzky

Dieser suchte nach Verständnis für die vom BR verfolgte Linie, stieß aber auf wenig Gegenliebe. Es wurde äußerst heftig diskutiert. Otto Dufter erinnerte an das vor einigen Wochen in einer Besprechung gegebene Versprechen, dass die derzeit auf dem digitalen Sender »Bayern plus« ausgestrahlten Volksmusiksendungen (6 bis 8 Uhr und 16 bis 18 Uhr) zukünftig und zumindest teilweise auch auf Mittelwelle hörbar sein sol-

len. Die tägliche Volksmusik-stunde auf Bayern 1 von 19 bis 20 Uhr soll in jedem Falle unangetastet bleiben. Ernst Schusser vom Volksmusik-archiv des Bezirks Oberbayern war seit der Programm-Änderung in Bayern 2 (»Heimat-spiegel«) besonders aktiv mit seinen Bemühungen, die vorherige Sendezeit auf dem alten Sendeplatz wieder herzustellen. Bei einer musikalischen Demonstration vor dem Gebäude des BR in diesen Tagen kam es zu einer intensiven Aussprache mit dem Hörfunk-Direktor. »Das Programm von Bayern 2 ist nicht in Stein gemeißelt, aber gebt uns noch eine Chance« – mit dieser Bitte verband Direktor Grotzky die Information, dass derzeit wöchentlich 49 Stunden Volksmusik auf den 10 Kanälen (5 analoge und 5 digitale) gesendet werden. Der Kernsatz Schussers: »Musik – aller Art – polarisiert« blieb allen im Gedächtnis, die Diskussionen bewiesen es andauernd! Im Laufe der Diskussion zeigten sich aber auch einige Annäherungen aufgrund der mehrjährigen Dialoge: Schließlich kam man zu dem versöhnlichen Schluss, dass es zukünftig vielleicht doch besser sei, vorher miteinander zu reden als hinternach zu streiten, sprich die verschiedenen Anregungen (z. B. bayerische Themen textlich und musikalisch besser zu kombinieren) stärker zu berücksichtigen und auch vor großen Programm-Änderungen Kontakt mit den betroffenen Verbänden aufzunehmen. Adolf Dingreiter als Landesvorsitzender des Bayernbundes, der die Zusammenkunft leitete, bat um gemeinsame Rücksicht als er sagte: »Lasst uns Abwarten und Zuhören«. Dies soll aller-

dings nicht für den derzeit 47 Personen umfassenden Rundfunkrates gelten. Diesbezüglich wird gewünscht, dass fortan die Interessen der Brauchtumsgruppierungen besser vertreten werden. Aber dieses Anliegen gilt es – aufgrund der Gesetzeslage – mit der Politik zu erörtern. Andererseits gab es auch Dank für den BR, da er vorjährige Anregungen umsetzte, wie zum Beispiel beim Sprachschatz von Sendungen. Diesbezüglich gibt es seit einiger Zeit einen aktiven Austausch des BR mit dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte, unter anderem zu der reinen Unterhaltungsserie »Dahoam ist Dahoam«. Große Zufriedenheit herrschte bei der Besprechung mit dem Bayerischen Fernsehen. Thomas Jansing, der für die Fernseh-Unterhaltung zuständig ist, freute sich, dass sich das in der Gesellschaft feststellbare Wachstum beim Bekenntnis zu Heimat und Dialekt auch in den Sendungen des BR niederschlägt und noch weiter niederschlagen wird. Dazu passte die Zusage, dass das Fernsehen alle zwei Jahre einen 90minütigen Heimatabend aus den Gauverbänden des Bayerischen Trachtenverbandes senden wird. Auch das Buch »Ansichtssache BAYERN«, das Autor und Intendant Dr. Thomas Gruber dieser Tage mit der Frage »Was macht das Bild von Bayern heute aus?« vorstellte, passte in die gemeinsamen Bestrebungen.

Nach der ausführlichen Diskussion nutzten die Teilnehmer die abendsonnige Biergartenstimmung beim Hirzinger zu weiteren, individuellen Gesprächen und Abstimmungen.

Anton Hötzelberger  
Peter von Cube



# 10 Jahre edition vulpes

## DIALEKTOLOGIE NAMENFORSCHUNG

Ludwig Zehetner

### Basst scho!



Jeder Band von „Basst scho!“ bietet Erläuterungen zu Bedeutung und Herkunft von mehr als 1000 Wörtern und Formen des Bairischen. Dem Autor gelingt dabei die Gratwanderung zwischen wissenschaftlicher Korrektheit und lockerem Plauderton. Mit Fotos von Helmut Koch.

**Band 1:** Wörter und Wendungen aus den Dialekten und der regionalen Hochsprache in Altbayern

ISBN 978-3-939112-42-6, 208 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, laminiierter Pappband, € 18,00

**Band 2:** Weitere Streiflichter auf die deutsche Sprache in Altbayern

ISBN 978-3-939112-47-1, 244 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, laminiierter Pappband, € 19,00

Ulrich Kanz/Alfred Wildfeuer/Ludwig Zehetner (Hrsg.)

### Mundart und Medien

Beiträge zum 3. dialektologischen Symposium im Bayerischen Wald, Walderbach, Mai 2008

Die Publikation enthält 23 Beiträge, die dem Umgang der Medien mit Dialekt gewidmet sind, einer bislang wenig diskutierten und von der Dialektologie weitgehend vernachlässigten Thematik.

ISBN 978-3-939112-25-9, 329 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, Format 14,8 x 21 cm, kart., € 22,00; Regensburger Dialektforum, Band 16

Wolfgang Janka/Michael Prinz (Hrsg.)

### Beiträge zur bayerischen Ortsnamenforschung

Die in diesem Band enthaltenen Studien beschäftigen sich mit den bis zum Jahr 1200 bezeugten Siedlungsnamen des ehemaligen Landkreises Viechtach, den bis zum Jahr 1100 erwähnten Siedlungsnamen des Altlandkreises Mallersdorf und den Waldteilnamen der Gemarkung Kasing (Landkreis Eichstätt).

ISBN 978-3-939112-02-0, 406 Seiten, zahlreiche Karten, Tabellen und Abbildungen, Format 17 x 24 cm, laminiierter Pappband, € 28,00; Regensburger Studien zur Namenforschung, Bd. 3

## GESCHICHTE KULTURGESCHICHTE

Maximilian Seefelder

### Zwischen Instrumentalisierung und Liebhaberei

Volksmusikpflege und ihre Auswirkungen in Niederbayern



Volksmusik scheint immer alt, bodenständig, echt und deshalb gilt sie vielen als wertvoll und pflegenswert. Die kulturhistorische Analyse liefert ein anderes Bild: Volksmusik wurde stets neu erfunden, gedeutet und instrumentalisiert – von Machthabern, Ideologen und Protagonisten. Dahinter steckte häufig politisches oder kulturideologisches Kalkül, reine Liebhaberei in den seltensten Fällen.

ISBN 978-3-939112-40-2, 505 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 14,8 x 21 cm, kart., € 25,00

Andreas Lechner/Kurt Zeitlhöfler

### „... natürlich gleich und gesunder trunkh“

Die Geschichte der Regensburger Spitalbrauerei von 1695-1945

In der vorliegenden Publikation werden Geschichte und wirtschaftlicher Werdegang einer Regensburger Traditionsbrauerei über einen Zeitraum von 250 Jahren verfolgt.

ISBN 978-3-939112-16-7, 302 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Diagramme und Tabellen, Format 16,5 x 24 cm, kart., € 24,00; Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte, Bd. 4

Edwin Hamberger

### „... also frisch drauf los“

Radreisen um 1900: Salzkammergut, Gardasee, Venedig



Der Mühldorfer Josef Rambold (1873-1952) hat 1899, 1900 und 1902 mit seinen Freunden vom Velociped-Club ausgedehnte Wanderfahrten ins Salzkammergut, an den Gardasee und nach Venedig unternommen. In einer überaus lebendigen und subjektiv-kritischen Weise berichtet er in den Club-Chroniken von diesen Unternehmungen, die nicht nur ein Bild damaliger bürgerlicher Lebensart, sondern auch eine Vielzahl von kulturgeschichtlichen Details aus den besuchten Ländern vermitteln.

ISBN 978-3-939112-13-6, 115 Seiten, 66 meist farbige Abbildungen, 3 Karten, Format 23 x 21 cm, kart., € 20,00; Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte des Fahrrads, Bd. 3

Das vollständige aktuelle Buchprogramm finden Sie auf der Homepage des Verlages.

edition vulpes e.K. · Josef-Adler-Str. 10 · 93049 Regensburg  
 Telefon 0941/4670927 · Fax 0941/4670928 · E-Mail info@edition-vulpes.de · www.edition-vulpes.de

## Ebersberger Sprachlöwe an Herbert Schneider

Wenn sich an einem Samstagvormittag viele Leute geschniegelt und gebügelt im Sitzungssaal des Ebersberger Rathauses einfinden, kommt das nicht von ungefähr. Diesmal stand nicht Bürgermeister Walter Brilmayer im Mittelpunkt des Geschehens, diesmal ging es um einen Mann, der den Freunden des altbairischen Dialekts schon viel Freude bereitet hat: Der Ebersberger Mundartdichter Herbert Schneider.



Den Sprachlöwen des Fördervereins *Bairische Sprache und Dialekte e.V., Landschaftsverband Ebersberg-Erding*, bekam der bekannte Mundartdichter Herbert Schneider; links: LV-Vorsitzender Franz Bader.

Photo: Stefan Rossmann

Der 87-jährige bekam im Rahmen einer Feierstunde den ersten »Sprachlöwen« des Fördervereins *Bairische Sprache und Dialekte (FBSD)*, *Landschaftsverband Ebersberg-Erding*, überreicht. Vorsitzender Franz Bader übergab die hohe Auszeichnung höchstpersönlich.

Zuvor hatte Landwirt Georg Reitsberger aus Vaterstetten, Sponsor des »edlen Tiers« aus Nymphenburger Porzellan, die großartige Arbeit des Förder-

vereins gewürdigt. »Man kann wirklich froh sein, dass es so einen Verein gibt.«

In launigen Worten ließ Franz Bader das Leben, vor allem aber die literarische Vita des Geehrten, Revue passieren. Mundart-schriftsteller Helmut Zöpfl, einst Baders Dozent an der Lehrerbildungsanstalt Pasing, der neben Herbert Schneider saß, nahm's schmunzelnd zur Kenntnis.

Warum eigentlich Sprachlöwe? Bader gab gleich selbst die Antwort. Ehefrau Johanna sei es gewesen, »die mich vor geraumer Zeit auf die Idee mit dem Löwen gebracht hat,« meinte

der frühere Volksschullehrer aus Markt Schwaben. Der Löwe sei ein kräftiges und widerstandsfähiges Tier, das sein Revier bis aufs Äußerste verteidige, erklärte Bader und fügte hinzu: »Wenn unser Löwe sprechen könnte, würde er bairisch reden.« Kämpferisch wie ein Löwe habe sich auch Schneider für den Erhalt des Altbairischen eingesetzt – als Journalist in über 500 Kolumnen, Glossen und Kommentaren sowie als Schriftsteller in mehr als 30 Büchern.

Tief bewegt nahm der 87-jährige die Auszeichnung entgegen, um sich auf seine Weise zu bedanken: Mit altbairischen Gedichten. JD

## Die Kachelofen-Heizung



... und der Winter macht richtig Freude.

Eine gemütlichere Heizung wird es kaum geben. Angenehme Strahlungswärme mitten im Haus und gleichzeitig Zentralheizung in einem System.

Die Atmosphäre von knisternden **HOLZscheiten** vor dem Kachelofen kombiniert mit der automatischen **PELLETzuführung**, wenn keiner zu Hause ist. So lässt sich Geld sparen mit den heimischen Energieträgern Scheitholz und Pellet.

Adressen guter Ofenbaubetriebe unter [www.brunner.de](http://www.brunner.de)

**BRUNNER** heizen auf bayerisch.

## WJB feierte seinen 85.!

Seinen 85. Geburtstag feierte Mitte April Wolfgang Johannes Bekh. Groß war die Schar der Gratulanten, die sich im (Schul-)Haus des Jubilars in Rappoltskirchen (Gemeinde Fraunberg) einfand, um den Jubilar hochleben zu lassen. Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk bekam der beliebte Heimatschriftsteller und Dichter bereits Ende März in der Kreisstadt Erding. Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte (FBSD e.V.), Landschaftsverband Ebersberg-Erding, hatte zu einer Feierstunde ins Johanneshaus eingeladen, um Bekh den »Bairischen Sprachlöwen« des Vereins für seine Verdienste um die bairische Sprache zu überreichen. Groß war die Zahl der Laudatores, unter ihnen Alois Unertl von der gleichnamigen Weißbier-Brauerei in Haag. Der Sponsor des Sprachlöwen betonte, dass »bei uns in Altbaiern Bier, Tradition und Sprache einfach zsammhörn«.

Nach dem Bräu tat sich LV-Vorsitzenden Franz Bader relativ leicht, einen Übergang zu finden. Wie Unertl entstamme Bekh einer alten Brauerfamilie. Der frühere BR-Redakteur, Turmschreiber und Angehörige der Innviertler Künstlergemeinschaft habe viele Bücher über den Landkreis Erding und weit darüber hinaus verfasst. Zum Schluss trat der Geehrte

selbst ans Mikrofon, um aus seinem Lieblingswerk (»Reserl mit'm Beserl«) zu lesen. Mit Reimen wie »an Luggi dadrugg i, an Kare dafahr i, an Michi dastich i« eroberte er schnell die Herzen der Zuhörer. Die Feier endete mit altbairischen Gedichten von Helmut Zöpfl, vorgetragen von den Schülerinnen Michaela und Kathi. JD



Wolfgang Johannes Bekh mit dem Boarischen Sprachlöwen, flankiert von seiner Frau Resi und dem Weißbierbräu aus Haag, Alois Unertl.

## ... lang hats dauert, aber jetzt is a da: da FBSD-Aufkleber!

9 verschiedene Entwürfe, verschiedene Texte von lang und breit bis kurz und knapp, alte (Fraktur) oder moderne Schriften, einfarbig oder mehrfarbig, großes oder kleines (oder gar kein) Logo, ganzer Vereinsname oder nur die Internet-Adresse: die Variationen waren endlos, die knapp 100 »Tester«

ratlos! Aber die Entscheidung: aus neun die besten drei und aus diesen drei den Favoriten herausuchen brachte dann ein eindeutiges Ergebnis. Das haben wir dann mit »Werbe-Menschen« aus den Reihen des Vereins noch optimiert und



jetz weard a druckt! Über Preise und Bezugsquellen dann mehr im nächsten Heft (oder wers nicht dawartn kann: Informationen beim zuständigen LV-Vorsitzenden).



## Zu Besuch bei WJB

Das Wirtshaus, die Kirche und das Schulhaus machen einen altbairischen Ort erst lebenswert. Das gilt nicht zuletzt für Rappoltskirchen im Erdinger Holzland, dem zwölf Mitglieder des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte (FBSD e.V.), Landschaftsverband Ebersberg-Erding, kürzlich einen Besuch abstatteten. Die aufrechten Dialektschützer hatten es auf das alte Schulhaus bzw. auf seinen Besitzer, Wolfgang Johannes Bekh, abgesehen. Zur Erinnerung: Der 85-jährige Verfasser zahlreicher Bücher zum Thema »Baiern«, wurde Ende März im Erdinger Johanneshaus mit dem Sprachlöwen des Fördervereins ausgezeichnet. Und wie das Leben so spielt: Vereinsvorsitzender Franz Bader nutzte die Gelegenheit, über das alte Rappoltskirchener Schulhaus zu plaudern. Theresia und Wolfgang Bekh, die dort seit über 40 Jahren leben, haben die Lehranstalt aus dem Jahr 1905 in ein lebendiges Museum verwandelt. So etwas weckte natürlich das Interesse des einen oder anderen Vereinsmitglieds. Schnell wurde eine Führung vereinbart, die Theresia Bekh dieser Tage übernahm. Bilder, Skulpturen, antike Möbel, ein alter Herd,

wunderschöne Kachelöfen – in jedem Zimmer einer – und vieles mehr erinnerten an längst vergangene Tage. Nicht zu vergessen die Bücher, für die der frühere BR-Redakteur und seine Frau ganz originelle Aufbewahrungsorte ausfindig gemacht hatten. Wenn absolut kein Platz mehr für ein Regal vorhanden war, zierte ein Teil der Schmöcker das Innere eines Kachelofens. »So a Haus braucht koan Herrn, sondern an Knecht«, bemerkte Resi Bekh bisweilen augenzwinkernd und führte ihre Gäste ins nächste



*Mitglieder des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte, Landschaftsverband Ebersberg-Erding, vor dem alten Schulhaus (jetzigem Wohnsitz des Ehepaars Bekh) in Rappoltskirchen.*

Zimmer. Ein Bild ihres Schwiegervaters lag ihr dabei besonders am Herzen. Das schwere Ölgemälde befand sich längere Zeit im Besitz Adolf Hitlers. Trotzdem gelang es einem Familienmitglied, den Führer zu einem Tauschgeschäft zu bewegen. »Und heute ist das Bild wieder im Besitz unserer Familie, wo es auch bleibt«, wie Resi Bekh unmissverständlich erklärte. Während des Rundgangs durch das alte Schulhaus von Rappoltskirchen wurde manche Erinnerung an die Feldafinger Villa von Lothar Günter Buchheim wach. Der weltberühmte Schauspieler und Regisseur (»Das Boot«) hatte sein Haus am Westufer des Starnberger Sees ebenfalls in ein Museum verwandelt, ehe die meisten Exponate in das »Museum der Phantasie«, am Ostufer des Starnberger Sees, umzogen. Zum Glück gibt es immer noch Menschen wie Lothar-Günter Buchheim und Wolfgang Johannes Bekh, für die Kunst und Antiquitäten keine überflüssigen Anhängsel sind, sondern kostbare Schätze, die der Nachwelt viel zu erzählen haben ...



*Bücher, nichts als Bücher – so weit das Auge reicht.*

# Kloster Walburg in Eichstätt

*Drei Jubiläen stehen im Jahr 2010 für das Benediktinerinnenkloster St. Walburg in Eichstätt an: Die Heilige Walburga wurde vor 1300 Jahren geboren, die Gründung des Eichstätter Klosters erfolgte vor 975 Jahren, und die derzeitige Äbtissin, Mutter Franziska Kloos, wurde am 16. Februar 1985, also vor 25 Jahren, gewählt.*

Der Tag von Walburgas Geburt ist nicht überliefert, nach allen vorhandenen Angaben kann aber das Geburtsjahr als 710 angesetzt werden. Walburga wurde in Südengland geboren und entstammte einer adeligen Familie. Der Heilige Willibald, der erste Bischof der Diözese Eichstätt, und der Heilige Wunibald, der Gründungsabt des Benediktinerklosters Heidenheim am Hahnenkamm, waren ihre älteren Brüder. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts

Im Jahr 1035 kommt es zur Stiftung des Benediktinerinnenklosters St. Walburg durch den Edlen Liutger von Lechsgmünd und Graisbach. Seither birgt die Kirche von St. Walburg das Grab der



*Holzstatue der Heiligen Walburg auf dem Frauenberg, links davon die Statue des Heiligen Willibald*



verließ sie England und folgte somit dem Vorbild ihrer Brüder. Im Jahr 761 übernahm sie nach dem Tod ihres Bruders Wunibald die Leitung des Benediktinerklosters in Heidenheim. Heidenheim wurde zu einem Doppelkloster ausgebaut und war weithin als Bildungsstätte angesehen. Walburga kann mit Recht als eine der großen Frauengestalten Europas gelten. Nach der Überlieferung ist sie an einem 25. Februar gestorben. Das Todesjahr ist nicht sicher bekannt, vermutlich ist sie 789 oder vielleicht ein Jahr später verstorben. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts wurden die Gebeine der Heiligen Walburga von Heidenheim nach Eichstätt überführt.

Heiligen Walburga. Im Konvent von St. Walburg in Eichstätt leben derzeit 43 Schwestern. Seit dem 11. Jahrhundert ist überliefert, dass aus dem Sarg das so genannte Walburgisöl austritt, dem hohe Heilkraft zugeschrieben wird.

Das Walburgisöl wird in kleine Fläschchen abgefüllt und kann bis zur Gegenwart an der Klosterpforte erworben werden. Die Verehrung der Heiligen Walburga ist in ganz Deutschland, aber auch in den Niederlanden weit verbreitet.

Die zahlreichen Frauen, die Walburga oder abgekürzt Wally heißen, zeugen von der hohen Verehrung der Heiligen.

Zu Ehren der Heiligen wurde auch eine Medaille geprägt. Josef Schönwetter und Rudolf Hager, Experten auf dem Gebiet der Eichstätter Medaillen, haben in ihrem unlängst erschienenen Werk 20 Exemplare mit dem Motiv der Heiligen Walburga quer durch die Jahrhunderte nachgewiesen.

Die neue Medaille hat Josef Schönwetter entworfen. Die Vorderseite der Medaille zeigt die Darstellung der Heiligen Walburga aus der Schedelschen Weltchronik, die Rückseite die beeindruckende Klosteranlage mit der Klosterkirche St. Walburg. Die Medaillen sind als Erinnerungsstücke für Wallfahrer gedacht.



## Der LV Tölzer Land – aus dem Dornröschenschlaf erwacht!

Jahrelang war es still um den Tölzer Ableger des FBSD. Jetzt kommt er mit neuem Schwung und neuem Vorstand zurück. Am 26. März 2010 war Jahreshauptversammlung. Martin Bauer, 1. Vorsitzender des Gesamtvereins, sein Vize Horst Münzinger und der Geschäftsführer Peter von Cube waren nach Gaißach gekommen, um Hilfestellung (zumindest moralisch) bei der »Neugründung« zu leisten.

In seinen einführenden Worten bei der Versammlung im Gasthaus Jägerwirt erklärte Martin Bauer, »es wird zwar oft angenommen, hier in der Gegend sei der Dialekt noch in regem Gebrauch, da müsse man sich nicht eigens drum kümmern, aber wenn man genau zuhört, insbesondere bei der Jugend, dann merke man schon, wohin die Richtung geht. Und da müssen wir gegensteuern.« Zu Beginn der Versammlung, nach den begrüßenden Worten, hat Sepp Fichtner seine jahrelange Vorstandstätigkeit dann offiziell niedergelegt. Schicksalsschläge familiärer und gesundheitlicher Art, aber auch mangelnde Unterstützung durch seine Vorstandsriege haben ihm auf Dauer die Energie geraubt, den Landschaftsverband lebendig zu halten. »Soweit es möglich ist, werde ich mich gerne noch einbringen« versprach er aber.

Sepp Fichtner und der designierte Vorsitzende Edwin Schlesinger aus Ellbach zeigten sich enttäuscht über den mangelnden Zuspruch zur Wahlversammlung – man hatte im Vorfeld viele Leute angesprochen und sogar alle 28 Bürgermeister des Kreises und den Landrat eingeladen. Einige haben sich aber entschuldigt.

Die üblichen Tagesordnungspunkte waren schnell erledigt und so packte man die Gelegenheit am Schopf und setzte den einzig erschienenen Bür-

germeister Hans Ostermünchner aus Greiling für den nächsten TOP sogleich als Wahlleiter ein.

So wurde dann im weiteren Verlauf des Abends unter seiner Leitung ein neuer Vorstand gewählt.

An der Spitze der neuen Führung steht Edwin Schlesinger, »Zweite« wurde Rita Reiter aus Oberfischbach, der Penzberger

»Wir brauchen die Aktivitäten der Landschaftsverbände, um in den Regionen gezielt wirken zu können« erklärte Martin Bauer. Gespräche mit Politikern und Bürgermeistern, Vorträge in Kindergärten und Schulen, Kindersingen und auch hie und da einen Volksmusikhoagartn – die Möglichkeiten sind vielfältig! »Doch« so Bauer, »wir sind sehr darauf bedacht, nicht in die volkstümelnde Ecke zu kommen oder als König-Lud-



Der neue Vorstand im LV Tölzer Land: Edwin Schlesinger, Rita Reiter, Klaus Knauer und Ingeborg Knauer. Photo: Matthäus Krinner

Klaus Knauer wir die Kasse verwalten und der Einfachheit halber und um die Wege kurz zu halten übernahm dann dessen Ehefrau Ingeborg Knauer den Schriftführer-Posten.

Diese vier werden, hoffentlich mit Unterstützung weiterer Vereinsmitglieder, die an sich eindeutige Aufgabenstellung übernehmen:

**Den Dialekt pflegen und erhalten!**

wig-Nostalgiker dargestellt zu werden.«

So kann man dem LV Tölzer Land nur viel Erfolg wünschen bei seiner weiteren Arbeit und – so haben wir den Schlesinger Edwin schon kennengelernt – der wird nicht luck lassn, sein selbst gesetztes Ziel zu erreichen: »Bis in drei Jahr hamma doppelt so vui Mitglieder wie heit!

Rosi Bauer / pvc

# Jahreshauptversammlung beim LV Donau / Ilm / Altmühl

Am 19. Mai 2010 hatte Harri Deiner seine LV-Mitglieder zur Versammlung ins Gasthaus Mittl in Ingolstadt-Ringsee geladen und 21 Männer und Frauen folgten seinem Aufruf. Die bestehende Tagesordnung war in den ersten 6 Punkten (incl. einstimmige Entlastung der Vorstandschaft) reibungslos

chen) wickelte teils über Stimmzettel, teils per Akklamation die Wahlen in rascher Folge ab. Die gute Vorbereitung des bisherigen Vorstands Harri Deiner und die im Vorfeld mit den Kandidaten geführten Gespräche trugen wesentlich dazu bei. Harri mußte hierfür eine Selbstgespräch führen:

Der Kolumnist (peh) bemerkte dazu: »Nichts ist bekanntlich so beständig wie ein Provisorium«.

Und so besteht zum jetzigen Zeitpunkt im LV »DIA« folgender Vorstand:

1. Vorsitzender: Harri Deiner,
  2. Vorsitzende: Uschi Kufer,
- Schriftführer: Robert Braun mit Stellvertreterin Katharina Radlmeier, Kassier: Anton Weigl mit Stellvertreter Anton Meier. Die Delegierten sind (alphabetisch)



*Nach der Wahl am 19. Mai 2010 beim Landschaftsverband »Donau-Ilm-Alt-mühl« stellte sich der neue Vorstand dem Fotografen: Anton Weigl, Katharina Radlmeier, Uschi Kufer, Harri Deiner und Robert Braun (v.l.n.r.).*

erledigt, dann stand Punkt 7 der TO an: Neuwahlen der gesamten Vorstandschaft, der Delegierten, der Beiräte und der Rechnungsprüfer – ein gewaltiges Unterfangen! Standen doch immerhin 20 Ämter zur Disposition.

Aber der gewählte Wahlschuß mit Emil Meier und Sepp Geier unter dem Wahlvorstand Peter von Cube (der Geschäftsführer des Gesamtvereins hatte es sich nicht nehmen lassen, die Versammlung als Gast zu besu-

war er sich doch nicht sicher, ob er weiterhin zur Verfügung stehen sollte oder nicht. Sogar im »Stadtgeflüster«, einer Kolumne in der örtlichen Presse, wurde darüber sinniert mit dem Ergebnis: »Das Land (und noch viel mehr der FBSD) braucht Männer wie ihn – selbst als provisorischen Vorsitzenden.«

Harri hatte angedeutet und in der Versammlung auch kundgetan, dass er sein Amt nach Ablauf des ersten Jahres in neue Hände übergeben wolle.

istisch) G. Deiner, K. Porschert, H. Possehn, K. Radlmeier, A. Weigl und S. Wittl. Dazu kommen noch 3 Ersatzdelegierte und 3 Beiräte sowie die beiden Rechnungsprüfer.

Der Vorstand des Gesamtvereins wünscht allen, die sich für diese Ehrenämter zur Verfügung stellen und damit zum Erfolg des LV DIA wesentlich beitragen auch weiterhin eine glückliche Hand und viel Erfolg bei ihrer verdienstvollen Arbeit zum Wohle der bairischen Sprache.



## Zum Tod von Professor Dietz-Rüdiger Moser

*Engagierter Förderer der Literatur in Bayern*

Am 22. März 1939 wurde Dietz-Rüdiger Moser als Sohn des Musikwissenschaftlers Hans Joachim Moser in Berlin geboren, mütterlicherseits reichen die Verwandten zurück bis Robert und Clara Schumann. Musik war eine Konstante in seinem überaus aktiven Leben, und für den Münchener Bachchor hat er lange Zeit die Programmhefte geschrieben und gestaltet. Sein Haupt-

forschungsgebiet wurde die Volkskunde im weitesten Sinn. Die Freiburger Habilitationsschrift aus dem Jahr 1978 hatte »Verkündigung durch Volksgesang« als Thema und war den geistlichen Volksliedern in der Zeit der Gegenreformation gewidmet.

1984 wurde Moser auf den Lehrstuhl für Bayerische Literatur an der Universität München berufen, und damit ergaben sich wiederum völlig neue Aspekte für sein Wirken. Mit großem Elan übernahm er die Begründung eines neuen Faches und den Aufbau eines eigenen Instituts. Seit 1985 hat er die Zeitschrift »Literatur in Bayern« herausgegeben. Die Zeitschrift für Literatur, Literaturkritik und

Literaturwissenschaft verfolgt einen liberalen Literaturbegriff und berichtet über das literarische Leben in Bayern in Vergangenheit und Gegenwart in umfassender Weise. Durch zahlreiche Beiträge aus Mosers Feder ist die Zielrichtung klar bestimmt worden. Der gebürtige Berliner ist ein wirklich engagierter Förderer des literarischen Schaffens in Bayern geworden.

Das Erscheinen des 100. Bandes (geplant für Juni 2010) hat der Begründer von »Literatur in Bayern« leider nicht mehr erlebt. In der Nacht zum Pfingstsonntag ist Dietz-Rüdiger Moser nach schwerer Krankheit in Freising verstorben.

ab

## Altbayerische Heimatpost

Nr. 47, 16. bis 22.11.2009, S. 11

### »Des gang ma grad no o!«

Wenn man eine Reihe von eher unangenehmen Nachrichten erhalten hat und eine weitere, keineswegs erfreuliche Entwicklung als möglicherweise eintretend in Betracht gezogen wird, dann sagt man oft:

»Des gang ma grad no o!«  
Man kann die einzelnen Wörter durchaus nach der Hochsprache ausrichten, aber die sich ergebende Aussage klingt gespreizt und ziemlich unsinnig:

»Dies ginge mir gerade noch ab!« Das Zeitwort »abgehen«

kann sehr wohl die Bedeutung »fehlen, einen Mangel haben« aufweisen: »Mir geht noch eine beträchtliche Summe ab« heißt eben, dass das Geld für eine bestimmte Anschaffung nicht reicht. Auch wenn man etwas verloren hat, kann man sagen, dass einem die vermissten Gegenstände »abgehen«, und man weiß nicht recht, wie der Verlust zu erklären ist.

In der Redensart »Des gang ma grad no o!« hat »abgehen« auch

die Bedeutung »fehlen«, ist aber dabei ironisch gemeint, denn man hofft insgeheim, dass man von der befürchteten Entwicklung verschont bleibt. Gemeint ist, dass eine weitere Unannehmlichkeit auftreten könnte, die Liste der Unannehmlichkeiten würde als noch anwachsen. Man hofft aber insgeheim, dass die negative Wendung nicht eintreten möge. Darum sagt man: »Des gang ma grad no o!«

*Alfred Bammesberger*



## Michael Ofensberger – unser Bairisch-Botschafter

Beim letzten Info-Stand auf dem »Salzburghofener Schragnfest« in Freilassing im Oktober 2009 kam Michael Ofensberger mit einem ihm bekannten Realschullehrer ins Gespräch über die bairische Sprache. Dabei erzählte dieser, dass er in seiner Realschule gerne eine Arbeitsgruppe »Mundart« einführen möchte.

(Berchtesgaden, Reichenhall, Freilassing, Laufen und Trostberg) erschienen war. Bereits am 4. März war Gelegenheit an der Mädchenrealschule Franz von Assisi in Freilassing vor drei Klassen im Rahmen einer Deutschstunde einen Vortrag über die bairische Sprache zu halten. Über die Bedeutung des Dialekts referierte Michael

essierten Schülerinnen über Herkunft und Entwicklung insbesondere des Bairischen. Er zitierte Sprachwissenschaftler und deren Aussagen über das wertvolle Kulturgut Mundart, und erklärte auch, warum besonders unser Bairisch so wertvoll ist. Dabei unterstrich er die Notwendigkeit, die Mundart zu fördern und zu pflegen, um die regionalen Besonderheiten in einer globalisierten Welt auch späteren Generationen zu erhalten.

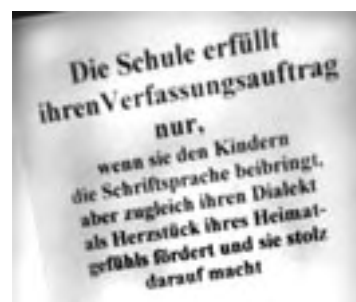
Eine ähnliche, von Michael Ofensberger angebotene Aktivität an der Freilassinger Hauptschule, die vor geraumer Zeit auch mit 25 kostenlosen Exemplaren der Bücher »So wead gredd« versorgt wurde (siehe Rundbrief Nr. 71, S. 13 ff.) wurde von der Rektorin abschlägig beschieden: »Die befragten Lehrer glauben, dass ein Vortrag über die bairische Sprache in ihre Schule nicht passe, weil in den einzelnen Klassen durch die vielen



Das Bild zeigt Schülerinnen mit der Deutschlehrerin Alexandra Schütz-Rieder und dem Leiter der Arbeitsgruppe »Mundart«, zweitem Konrektor Lenz Heuwieser.

Michael Ofensberger bot ihm gleich an, ihn dabei zu unterstützen. Erstmals traf sich eine kleine Gruppe von 10 Schülerinnen aus verschiedenen Klassen nach Unterrichtsschluß, am 23. Februar 2010, für eine halbe Stunde. Also zwei Tage nach dem internationalen Tag der Muttersprache. Man besprach zusammen den Zeitungsartikel über diesen Ehrentag, der in den Tageszeitungen der Umgebung

Ofensberger vor der inzwischen gegründeten Arbeitsgruppe »Mundart – damit s Boarische net stirbt«. Mit vielen aufschlußreichen Landkarten und zahlreichen sprachlichen Beispielen informierte er die inter-



Migrantenkinder und Kinder von Nichtbayern (sie meinte wohl »Zuagroastn«), fast keiner mehr Bairisch spricht«. So nahe liegen Freude über den Erfolg und Enttäuschung beieinander, doch Michael Ofensberger läßt ned luck – unser Bairisch-Botschafter im Rupertiwinkel!



# Märchen auf Bayerisch – auf eine CD gebrannt

gesprochen von Sandra und Wolfgang Schredl

Zunächst einmal ist es immer lobenswert, wenn sich Menschen Gedanken machen, wie man die bairische Sprache bei Kindern und Jugendlichen fördern kann.

Deshalb liegt es auch nahe, Märchen auf bairisch zu lesen und sie auf einer CD herauszugeben.

Der gezeichnete Wolf, der mit Kopfhörer und in die Höhe gerecktem Daumen – im Pseudotrachtenlook und von Rautenmuster umgeben – den CD-Einleger zierte, macht primär neugierig.

Auf dem Einleger findet man jedoch keinerlei weitere Informationen, dafür aber ein Foto der beiden Sprecher und ein gut gemeintes Gedicht, welches sich jedoch nicht so recht reimen will. Auf der Rückseite findet sich die Inhaltsangabe mit den jeweiligen Zeiten.

Insgesamt fünf bekannte Märchen warten darauf, gehört zu werden: Rotkäppchen, Dornröschen, Aschenputtel, Froschkönig und das tapfere Schneiderlein.

Eine angenehme Frauenstimme fängt an, das Märchen vom Rotkäppchen zu erzählen. Sehr schnell wird klar, dass das Märchen nicht neu erzählt, sondern lediglich abgelesen wird. Dabei tauscht Sandra Schredl kurzerhand die wichtigsten

Wörter vom Schriftdeutschen ins Bairische. Ursprünglicher Satzbau und hochsprachliche Grammatik bleiben aber erhalten. Nach wenigen Sätzen schon merkt der geneigte Zuhörer, dass hier ein ungünstiges Gemisch entstanden ist.

»Er konnt's gar ned glaubn ...« (wir würden sagen: »er hods gar

sympathischen Stimmen eher laienhaft ein. Anstatt die einzelnen Personen und Charaktere zu betonen und sie lebendig werden zu lassen, hören sich die Märchen hier nicht anders an, als der Wetterbericht im Radio oder die Verlesung einer Urkunde beim Notar. Der Vortrag erinnert eher an den eines

Schulbuben, der zum ersten mal vor Publikum spricht. Das ist sehr schade.

Denn Märchen auf Bairisch zu erzählen bietet ein ungeheures Potential, eine Vielfalt von Möglichkeiten.

Schade auch, dass das Rotkäppchen zwar ein rotes Kapperl bekommt, trotzdem aber das ganze Märchen hindurch nicht Rotkapperl, sondern immer noch Rotkäppchen heißt. Dass das

tapfere Schneiderlein auf diesem Tonträger Apfelkompott auf seine Brotscheibe streicht, darüber kann man nur noch stauen. Das ist rein technisch schon kaum nachvollziehbar. Im Originalmärchen handelt es sich um Mus, bei manchen Ausgaben um Zwetschgenmus, in einer neueren Ausgabe um Marmelade.

Auch wenn die vorliegende CD gut gemeint ist, sie wird dem Anspruch nicht gerecht, und Bairisch lernen die Kinder beim Zuhören leider nicht.

pvc / blx



ned glaubn kenna«), »Sie würd' sich riesig freun ...« (»Sie daad si narrisch gfrein), »Ois der Winter hereinbrach ...« (»Wia da Winter kemma is ...«), »... mit da Kugl im Maul wieder hoch kemma ...« (»Mit da Kugl im Maul wieder auffa kemma ...«), oder »... schnitt sich a Scheibe owe ...« (»Hod se a Scheibn owagschnittn ...«) sind nur einige der unstimmgigen Stellen, welche diese fünf Vorträge prägen. Vielleicht könnte man über diese Stilblüten mit einem zgedrückten Auge hinwegsehen.

Doch bedauerlicherweise setzen die beiden Sprecher ihre

# Da Bäda und da Woif – oder: Wie aus einem musikalischen ein bairisches Märchen wird.

## Versuch einer Besprechung

Um die von uns ins Visier genommenen Rezensenten a) und b) nicht voreingenommen zu machen, haben wir nur die Verserl aus dem uns vorgelegten Bilderbuch herauskopiert, die Seitenzahlen dran-, den Autor und den Titel aber weggelassen und um eine Besprechung gebeten!

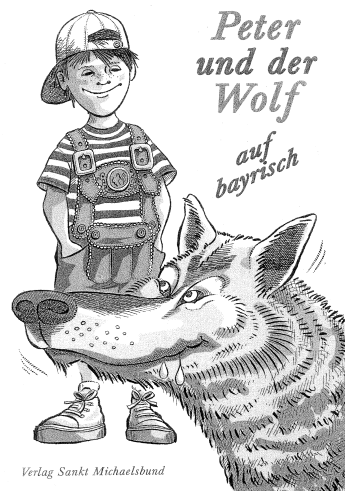
So kam Erstaunliches zu Tage (wir zitieren und kommentieren):

- a) Im Ganzen recht gut geschrieben, die Geschichte liest sich flüssig und »rund«.
- b) Die Verserl sind doch nicht schlecht!
- a) Na ja, gewisse sprachliche Unsauberkeiten.
- b) Ein paar Korrekturvorschläge hab ich eingetragen.
- a) »Denn« gibt's im Bairischen nicht! Auf keinen Fall kann man einen Konsekutivsatz mit diesem Wort einleiten (S. 23 und 55). »Weil« wäre die bairische Entsprechung. **Anmerkung:** Die größte Gefahr für unsere Sprache geht von der fortschreitenden Durchmischung mit dem Schriftdeutschen aus!
- b) »Aff« und »baff« ist ein störender Reim.
- a) Sprachfremd sind ferner: »ruaft« (S. 17) – bairisch: »schreit« »grinst« (S. 17) – bairisch: »zähnt« (aber dann reimt sich's halt nimmer!) »doch« (S. 45) –

bairisch: »aber«  
»recht fest« (S.50) –  
bairisch: »gscheid fest«

- b) Wann lassen de Autoren endlich de überflüssigen Hakerl weg? G'schicht (S. 5, 6) statt Gschicht (S. 7); inkonsequent aa no! ob's (S. 7): da fällt doch nix weg – des is bloß foisch!
- a) Na is ma no aufgoin: »Katz« und »Platz« reimt sich im Bairischen eigentlich nicht! (S. 7)  
»Braterl und Katerl« (S. 38) auch nicht.  
»Nauf aufm Baam« (S. 20) müsste heißen »Nauf aufn Baam« (Akkusativ!)  
»Nimmermehr« (S. 26) – no ja, i woalß ned recht.  
»Reißzahn« (S. 30) ist biologisch falsch! Gemeint sind die spitzen Eckzähne = Fangzähne. Reißzähne sind die jeweils kräftigsten Backenzähne!  
»Peter« (S. 50) – Warum jetzt auf einmal so, wo doch sonst immer »Bäda« steht?
- b) »ois« entspricht »als«; »oiss« bedeutet »alles«! (S. 7, 40)  
»is heit schee« sollte heißen »is's heit schee« (S. 14)  
Der Unterschied zwischen »is« und »is's« mangelt auch auf S. 26 und 61

Alfons Schweiggert – Franz Eder



»Ob i do hoch woi kumm?« (S. 39); merke: A Preiß kommt einen Berg hoch; mia kemman an Berg nauf!  
»es is eam glunga«  
ist **kein Dialekt!** (S. 64);  
mia daadn sagn:  
es is eam nausganga!  
»Da Festzug war in Hella-brunn oglangt« (S. 68) eben-sowenig!  
angefasst = oglangt / angekommen = okemma! (klar?)  
Richtungsadverbien sollten keine Glückssache sein:  
»er hat s owadruock« heißt richtig: »er hat s owidruock«

- a) Über die Schreibweise im Allgemeinen:  
Kein Kommentar.  
Es kann ja jeder wie er will!
- b) Wenn die Bilder dazu gut sind (sogar sehr nett!), kann das ein schönes Kinderbuch sein.

So haben Alfons Schweiggert als Autor und Franz Eder als Illu-strator ein wirklich nettes Büch-lein herausgebracht: Peter und der Wolf auf bayrisch (besser



wäre bairisch). Unsere Rezensenten werden erst aus dem Rundbrief erfahren, wer die Urheber sind; aber es war eine neue und lehrreiche Erfahrung: eine Rezension im Doppelblindversuch!  
Wer den Dialekt beherrscht soll es seinen Kindern vorlesen

(obige Korrekturen kann er ja vorher eintragen); der FBSD bietet dem Verlag für die Zweitauflage gerne seine Hilfe bei der Überarbeitung an (mir hamm no a paar Ungenauigkeiten ...)  
Nix für unguat!

LZ/gch/pvc

Alfons Schweiggert / Franz Eder  
**Peter und der Wolf auf bayrisch**  
12,5 x 19,5 cm, 80 Seiten,  
durchgehend farbige  
Illustrationen  
Nach dem musikalischen  
Märchen von Sergej Prokofjew  
Verlag Sankt Michaelsbund  
ISBN 978-3-939905-25-7  
€ 9,95

## Karl Robel und seine Liebe zum alten Rupertiwinkel

Rechtzeitig zu den Feierlichkeiten anlässlich der 200. Wiederkehr der Einverleibung des ehemals salzburgischen Rupertiwinkels in das Königreich Bayern hat der bekannte Rupertiwinkler Mundartdichter Karl Robel seinen Landsleuten ein Geschenk gemacht. Robel, immer noch ein exzellenter Erzähler und Verserschmied, wird im Juli 85 Jahre alt.

Gleichzeitig widmet er die beiden Neuerscheinungen seinem langjährigen Freund und Weggefährten, dem Traunsteiner Maler Georg Huber. Huber war 25 Jahre lang Lehrer für Kunst-erziehung am Chiemgau-Gymnasium Traunstein; er wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Von ihm stammen die zahlreichen Zeichnungen und Aquarelle in den beiden Büchern. Die Bilder im ersten Band stammen aus dem Besitz der Stadt Traunstein: Die Erben Hubers haben der Stadt 280 Bilder überlassen.

Das erste der beiden neuen Büchlein, im Liliom-Verlag erschienen, ist betitelt:



»So a schöne Landschaft«  
Gedichte von Karl Robel  
und Bilder von Georg Huber  
20,5 x 16,5 cm, 72 Seiten  
Liliom-Verlag, Waging am See  
ISBN 978-3-934785-46-5

Beide Bände sind zum Preis von je 12 € im Buchhandel erhältlich.

»So a schöne Landschaft«.  
In dem reich bebilderten Buch sind Werke aus vergriffenen früheren Erscheinungen Robels wieder aufgelegt wie  
»Die kleine Nachtmusik«,  
»Die giftign Schwammerl« oder  
»Jugenderinnerungen.«

Der zweite Titel: »Der redt wia mir« beinhaltet vorwiegend neue Gedichte und Erzählun-



»Der redt wia mir«  
Mundart-Gedichte und  
Erzählungen von Karl Robel  
Aquarelle und Zeichnungen  
von Georg Huber,  
20,5 x 16,5 cm, 72 Seiten  
Liliom-Verlag, Waging am See  
ISBN 978-3-934785-41-0.

gen, in dem sich der erfahrene Naturkundler und Vogelliebhaber Robel seinen Lesern ebenso mitteilt wie der warmherzige Erzähler. Er schöpft aus seinen Erinnerungen, aber auch aus dem neuesten Weltgeschehen. Besonders widmet er sich der Rupertiwinkler Mundart, deren Eigenheiten er in speziellen Gstanzn verarbeitet hat.

mh

# Verständigung zwischen Mann und Frau

Im April war ich in einer sehr großen, bekannten Buchhandlung mitten im Herzen Bayerns. Als ich mich ein wenig umsah, musste ich mit Staunen erkennen, dass gerade eine bestimmte Art von Übersetzungsbüchern der Markt erobert. Leuchtend Gelb stachen sie mir ins Auge, die beiden »ultimativen Sprachführer«: *Frau-Deutsch* und *Mann-Deutsch*.

Noch während ich so vor mich hinstaute, kam eine beflissene Verkäuferin und fragte mich, ob denn das Büchlein *Mann-Deutsch* nicht auch etwas für mich sei. Schließlich, so meinte sie, sei es von erfahrenen Männerverstherinnen konzipiert worden und

trage erheblich dazu bei, das starke Geschlecht besser zu verstehen. Ich gab lachend zur Antwort, dass ich meinen Mann auch so gut verstehe. Doch damit gab sie sich noch nicht zufrieden. »Vielleicht wäre aber auch das Gegenstück ein nettes Geschenk für ihren Mann?« hakte sie nach und ergänzte, dass doch immerhin ein bekannter »TV-Comedian« in diesem Büchlein Verständigungshilfe leiste, und in die vertrackten Geheimnisse des weiblichen Sprachgebrauchs einführe. Jetzt musste ich wieder lachen und ihr erklären, dass mein Mann mich sehr wohl gut verstehe, und das auch ohne Übersetzungshilfen.

Sogleich schwenkte die Dame von ihrer Aufgabe als aktive Verkaufskraft in die Rolle der guten Freundin um, und wollte redselig wissen: »Also, das hört man ja gerne. Würden Sie mir das Geheimnis Ihres gegenseitigen Verständnisses denn verraten, haben Sie eine spezielle Gebrauchsanweisung?«

Auch auf die Gefahr hin, dass sie meine Antwort eventuell nicht nachvollziehen würde können, sagte ich lächelnd: »Warum mei Mo und i uns so guad vastengan, des is ganz oafach. Mia redn olle zwoa mitanand boarisch«! und verließ noch immer lächelnd den Laden.

blx

\* RA und FA für Strafrecht  
\*\* RA und FA für Arbeitsrecht  
RA und FA für Insolvenzrecht

## HUBER\* & PIRKL\*\*

### Anwaltskanzlei

Rechtsanwälte · Fachanwälte · Insolvenzverwalter



ANWALTSKANZLEI

Arbeitsrecht  
Erbrecht  
Familienrecht

Forderungsinkasso  
Insolvenzrecht  
Schuldenbereinigung

Verkehrsrecht  
Vertragsrecht  
Wirtschaftsrecht

Allg. Strafrecht  
Jugendstrafrecht  
Bußgeldrecht

**FREISING:**  
Ottostraße 9  
D-85354 Freising  
Tel.: 0 81 61 / 5 38 89-0  
Fax: 0 81 61 / 5 38 89-1  
fs@ra-huber.de

**MÜNCHEN:**  
Rümannstraße 53/I  
D-80804 München  
Tel.: 0 89 / 3 68 96 35  
Fax: 0 89 / 3 68 96 36  
muc@ra-huber.de

**GERETSRIED:**  
J.-S.-Bach-Straße 19  
D-82538 Geretsried  
Tel.: 0 81 71 / 91 91 46  
Fax: 0 81 71 / 91 91 47  
ger@ra-huber.de

**SERVICE- UND NOTFALLTELEFON UND -TELEFAX:**  
0700-Call Huber  
0700-2 25 54 82 37  
kanzlei@ra-huber.de



## Preisverleihung in Wildbad Kreuth Hanns-Seidel-Stiftung ehrt Volksmusikanten

Der »Tag der Volksmusik« ist im Kalender der Volksmusikanten als Feiertag angestrichen. Schließlich haben in bisher über 25 Jahren Sänger und Gruppen mehr als 400 Preise für herausragende Leistungen von der Hanns-Seidel-Stiftung verliehen bekommen. Am 2. Mai 2010 war es wieder soweit: Die geladenen Gäste hörten im Festsaal von Wildbad Kreuth die Preisträger singen und spielen, bevor diese mit Urkunden ausgezeichnet wurden, die ihr gesellschaftliches Engagement im Bereich Volksmusik gebührend würdigen.

Die Hanns-Seidel-Stiftung setzt mit dem »Tag der Volksmusik« ein deutliches Zeichen für Volksmusikpflege, Kulturerhalt sowie das musikalische Ehrenamt und erfüllt damit seit 1984 ein Vermächtnis von Maria und Max Wutz.

Im Stifterwunsch sind auch die Regularien der Preisverleihung bestimmt: Das Programm beginnt mit dem Bayerischen Defiliermarsch und endet mit Bayernhymne und Tölzer Schützenmarsch.

»Die Kultur- und Ehrenpreisträger haben sich in der Musikpflege oder in der Nachwuchsarbeit in besonderer Weise verdient gemacht und sollen deshalb für ihren Vorbildcharakter öffentlich ausgezeichnet und gewürdigt werden«, erklärte Dr. Peter Witterauf, der Hauptgeschäftsführer der Hanns-Seidel-Stiftung, bei der Preisverleihung vor 400 geladenen Gästen im Festsaal von Wildbad Kreuth.

Die beim Tag der Volksmusik verliehenen Kulturpreise folgen keinem Wettbewerb, sondern

sind gleichwertig. Die Auswahl trifft der Bayerische Landesverein für Heimatpflege. So hat es das Stifterehepaar bestimmt. Für den Kulturpreis ausgewählt werden Sänger und Gruppen, die seit mindestens zwei Jahrzehnten öffentlich

aufzutreten, die in außergewöhnlicher Besetzung spielen und deren Musik in der Darbietung besonders heraussticht.

Die Ehrenpreise erhalten Persönlichkeiten, die sich in der Vergangenheit vor allem durch die Weitergabe ihrer Fähigkeiten an die jüngere Generation besondere Verdienste erworben haben und ehrenamtlich im Bereich Volksmusik tätig waren.

»Die Ausübung eines Ehrenamtes festigt den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und Volksmusikanten stiften unserem Land Bayern eine ganz regionale Identität, die durch Mundart, Musik und Tracht besonders geprägt ist«, freut sich Dr. Peter Witterauf, der beim 27. Tag der Volksmusik acht Gruppen und Persönlichkeiten aus den Bezirken Schwaben, Oberpfalz sowie Ober- und Niederbayern auszeichnen durfte.

Und der FBSD ist stolz, dass einer der beiden Ehrenpreise einem der Rührigsten aus seiner Mitte verliehen wurde:



Gerhard Holz bei der Überreichung der Ehrenurkunde durch Dr. Peter Witterauf, Hauptgeschäftsführer der Hanns-Seidel-Stiftung (li) und Bezirksrat Josef Bichler (re) im Festsaal von Wildbad Kreuth.

dem Landschaftsverbandsvorsitzenden München Stadt und Land, Gerhard Holz!

Der Text der Urkunde lautet: Der Niederbayer Gerhard Holz lebt seit 1967 in München-Feldmoching und prägt seither in diesem Raum die Volksmusik. Beim 1972 gegründeten Feldmochinger Dreisgang, als Sänger im Feldmochinger Zwoagang oder aber als Solist pflegt er das traditionelle Liedgut und mit ihm vor allem die bairische Sprache. Im Förderverein »Bairische Sprache und Dialekte« ist sein erklärtes Ziel, Kindern mit Volksliedern den bairischen Dialekt näher zu bringen. Dieses Projekt in Münchner Kindergärten und Schulen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Gerhard Holz hat sich dem in außergewöhnlichem Maße gewidmet und sich dadurch große Verdienste um das Volkslied erworben.

Lieber Gerhard,  
wir freuen uns mit Dir und gratulieren ganz sakkrisch!

pvv

## Der Förderverein Bairische Sprache meint:

### Es ist allerhöchste Zeit!

Die Verarmung und Verschandelung unserer Sprache nimmt erschreckend zu. Das Sterben unserer Mundarten hat ein bedrohliches Ausmaß erreicht. In Kindergärten und Schulen, in Rundfunk und Fernsehen, in Beruf und Freizeit wird die bairische Sprache als minderwertig eingestuft, diskriminiert und verdrängt. Wir wehren uns dagegen, wir müssen uns nicht ohne Not eine andere Kultur überstülpen lassen; wir brauchen uns der eigenen Sprache und Kultur wirklich nicht zu schämen. Wir appellieren an unsere Landsleute: Redet selbstbewußt in unserer Mundart. Ahmt in der Hochsprache nicht die nördliche Aussprache und Betonung nach, behaltet die genauso richtige süddeutsch-bairische Art! Es ist die Pflicht verantwortungsvoller Politik, unsere Sprache als wesentliches Zeichen bairischer Eigenart und Kultur auch für die Zukunft zu sichern. Wie gesagt, **es ist höchste Zeit** was zu tun. Eine Generation ohne bairische Sprache reicht aus, und ein tausend Jahre altes Kulturgut ist unwiederbringlich verloren. Wir im Verein kämpfen dagegen an, bitte unterstützen Sie uns!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.**

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ geb.: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

**Mein Ehe-/Partner wird auf Wunsch als beitragsfreies Mitglied aufgenommen:**  ja  nein

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ geb.: \_\_\_\_\_

Der Mitgliedsbeitrag (Schüler und Studenten 6 Euro, Erwachsene 20 Euro, juristische Personen 30 Euro/Jahr)

soll jährlich von meinem Konto \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

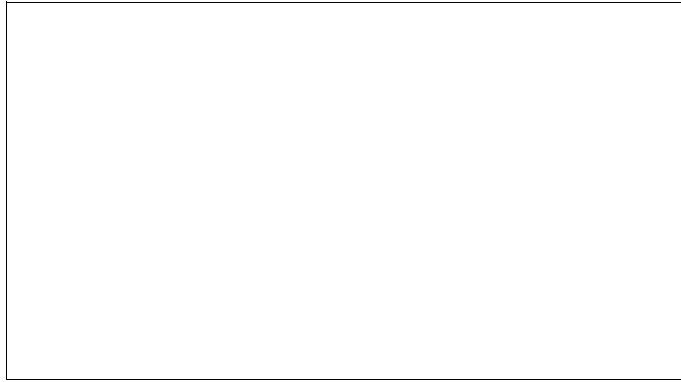
bei der \_\_\_\_\_ abgebucht werden.

Datum, \_\_\_\_\_ Unterschrift(en)

Bitte schicken Sie  
diese Beitrittserklärung an: Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.  
Peter von Cube  
(Geschäftsführer)  
Agnes-Bernauer-Straße 149 E

80687 München





**Förderverein Bairische Sprache  
und Dialekte e. V.**

Ingelsberger Weg 13  
85604 Zorneding  
Telefon (081 34) 93 15-11  
Telefax (081 34) 93 15-13  
Internet: [www.fbsd.de](http://www.fbsd.de)  
eMail: [fbsd@fbsd.de](mailto:fbsd@fbsd.de)